



Arbeits-Obdachlosen Selbsthilfe-Mitmachzeitung Überregional-Kritisch



Solipreis 1,50

Für Verkäufer 0,75



QUERKOPF

Zahlenkosmetik überschminkt Armut

Menschenrechte / Leserbrief

Ozeane werden sauer

Weißer EU-Richtlinien

- S. 3: Steuerstaat
- S. 4: Werbung & Mehr
- S. 5: Weiße EU-Richtlinien
- S. 6: Zahlenkosmetik überschminkt Armut
- S. 7: Zahlenkosmetik überschminkt Armut
- S. 8: Mit einem Bürgergeld zu einer Bürgergesellschaft
- S. 9: Hier können Sie abonnieren
- S. 10: Ozeane werden sauer
- S. 11: Diener des Vorurteils
- S. 12: Menschenrechte / Leserbrief
- S. 13: Gedichte
- S. 14/15: Die Mauer /
- S. 16: Bürger wollen Bürgergeld
- S. 17: Bürger wollen Bürgergeld
- S. 18: Nachtwächter der deutschen Sprache
- S. 19: Nachtwächter der deutschen Sprache
- S. 20: Mit einem Bürgergeld zu einer Bürgergesellschaft
- S. 21: Werbung & Mehr
- S. 22: Klassenkampf
- S. 23: Rat und Tat
- S. 24: Da war doch noch was

Redaktion : Klaus Bergmayr (v.i.S.d.P.)
Harald Schauff
Werner Schneidewind

Die Zeitung erscheint monatlich, kostet 1,50 Euro
Beim Verkäufer verbleiben 0,75 Euro

Unsere Anschrift:
Mitmachzeitung QUERKOPF e. V.
Sülzburgstraße 76
50937 Köln
Tel.: 0221 / 800 51 09 Fax: 42 84 03
Spendenkonto: Kölner Bank
K. Nr. 588 810 003 Blz.: 371 600 87
Redaktion: Berlin
10961 Berlin Blücherstr. 37
Tel/Fax: 030 69503211

**Ist das Geld im Beutel knapp
Hol beim Werner Querkopf ab**

Jeden Mo. von 11 - 14 Uhr Berat. v. Erwerbslosen

Jeden Di. von 11-14 Uhr Redaktionstreffen

Jeden Mi. von 11-14 Uhr

Rosa - Rote - Knasthilfe Köln - Berlin

„QUERKOPF“ Die Mitmachzeitung von kritischen Menschen, denen die gezielte Meinungsmache der allgemeinen Presse gegen den Strich geht. Das Organ für alle, die sich gegen die Willkür der Mächtigen zur Wehr setzen, denen Macht- und Geldinteressen ein Dorn im Auge sind. Mach auch Du Deinem Ärger über die herrschenden Verhältnisse Luft im Querkopf! Harald

e-mail: bergmayr@arcor.de

Der Querkopf ist als Straßenzeitung überall verkäuflich. Macht euch unabhängig von Sozialämtern! Es ist leichter, als Ihr glaubt. Reicht eure Inhalte beim Querkopf ein. Wer Querkopf verkaufen möchte, kann sich Zeitungen im Q-Hof Limburgerstraße 29 kaufen.

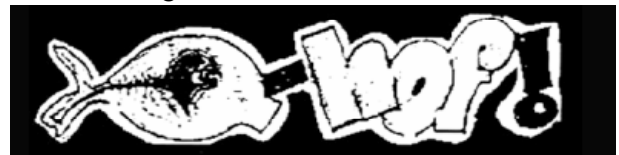
Im Kiosk am Salierring 15 gibt es von 7-2 Uhr für Verkäufer den Querkopf.

Kommentar: Interessant zu beobachten, wer sich nicht alles Hilfe für sozial Schwache auf die Fahnen schreibt. Da sind die beiden Großkirchen, deren Einrichtungen größtenteils der Steuerzahler finanzieren darf. Den Lippenbekenntnissen ihrer Oberhäupter zufolge sind sie die erbittertesten Kämpfer gegen die Armut. Mittel und Möglichkeiten hätten sie genug. Doch die verschwenden sie lieber für wahnwitzige Großveranstaltungen wie das jüngste Treffen katholischer Fundamentalisten in Köln. Die Innenstadt wurde zur Sperrzone mit zugeschweißten Gullideckeln und versiegelten Rosten. Millionen für die Sicherheit. Um Papa Ratzki und seine auserwählten Jünger (nicht alle Gruppen waren geladen!) vor Terroristen zu schützen? Oder eher vor dem gemeinen Volk? Dem Volk, das Selters schluckt und Bäuerchen macht, die die Sektrinker nicht hören wollen. Das stört sie bei ihrer Wichtigtuerei. Diese pflegen nicht nur Kirchen und Wohlfahrtsverbände, sondern auch viele kleine soziale Initiativen. Es gibt Feierlichkeiten, Ausstellungen, Kulturprogramme, Sportveranstaltungen, Kaffee und Kuchen. Die Hilfe für Betroffene beschränkt sich auf Beratungen und Beschäftigungstherapien. Bezeichnenderweise sind es zumeist die zuständigen Sozialarbeiter und -pädagogen, die gegen Sozialabbau demonstrieren. Da geht es um ihre Jobs. Eine soziale Bewegung, die wirklich etwas erreicht im Kampf gegen die Armut, kann nicht das Ziel solcher Leute sein. Ihr Schaffen ist Selbstzweck. Dafür brauchen sie Bedürftige. Deshalb sorgen sie dafür, dass auch die neue Linkspartei ja keine Alternative darstellt zum politischen Einheitsbrei. U.a. durch solche idiotischen Forderungen wie 800 Euro Mindestrente für alle, die mind. 30 Jahre eingezahlt haben.

Red Querkopf

Hier treffen sich die Querköpfe und solche die es werden wollen!

Am 3 Sonntag des Monats um 14 Uhr.



Limburgerstr. 29 Tel.: 0221 / 25 75 698

Immer wieder wird geklagt, Deutschland sei ein Steuer- und Abgabenstaat. Die Belastungen durch den Fiskus und die Sozialversicherungen müssten gesenkt werden. Jetzt schlug die Opposition im Bund vor, die Mehrwertsteuer zu erhöhen, damit die Beiträge an die Arbeitslosenversicherung eingedämmt werden können.

Schon vor längerer Zeit hat die Bundesregierung die Ökosteuer eingeführt. Sie subventioniert damit die Rente. Außerdem erhöhte sie die Tabaksteuer zur Stabilisierung der Krankenkassenbeiträge. Die Reform der Sozialversicherungen wird offenbar die Staatskasse belasten.

Hierfür weitere Beispiele: Nach Hartz IV werden die Zahlungen aus der umlagefinanzierten Arbeitslosenversicherung eingeschränkt und teilweise durch staatliche Zahlungen (Arbeitslosengeld II) ersetzt. Seit langem schlägt die Opposition eine Gesundheitsprämie vor: Alle Bürger zahlen eine (nicht kostendeckende) Summe in die Krankenversicherung, erhalten dafür (wenig) Leistung und müssen, wenn sie mehr wollen, privat vorsorgen. Allerdings werden nicht alle den Beitrag aufbringen können. Deshalb soll die Staatskasse aushelfen. Die wird - folgt man einem bei Unternehmern beliebten anderen Vorschlag - auch noch woanders gebraucht werden: zur Subventionierung eines Niedriglohn-Sektors (Kombilohn).

Ungleich und eingeschränkt

Um das alles zu bezahlen, müssten die Steuern steigen. Das sollen sie aber nicht. Die direkten Steuern. (Einkommensteuer, Körperschaftssteuer) sind in den vergangenen Jahren ja gerade gesenkt, die Vermögenssteuer ist noch von der Regierung Kohl abgeschafft worden. Durch Sparpolitik allein ist das nicht zu kompensieren. Und deshalb kommt eben immer wieder die Idee auf, die Verbrauchssteuern zu erhöhen. Sie belasten (trotz geringerer Sätze zum Beispiel bei Grundnahrungsmitteln und Mieten) die niedrigen Einkommen stärker als die hohen.

Sicher: in anderen Ländern ist die Mehrwertsteuer noch höher. Wichtiger als der Satz ist, was man dafür bekommt. In Nordeuropa ist die Steuerlast (direkte und indirekte) erheblicher als in der Bundesrepublik. Dafür gibt es folgende Gegenleistungen: Die soziale Sicherung wird in hohem Maß aus staatlichen Mitteln aufgebracht, die Aufwendungen fürs Bildungswesen sind hoch. Dieses ist, gemessen an hiesigen Verhältnissen, recht egalitär, die Ergebnisse werden im internationalen Vergleich positiv bewertet.

Regierung und Opposition in der Bundesrepublik wollen einen anderen Weg gehen: Die öffentliche Hand soll über weniger Mittel verfügen. Paradoxerweise ist das Ergebnis ein neuer Steuerstaat, allerdings auf niedrigem Niveau: ziemlich ungleich und mit eingeschränktem Leistungskatalog.





Anzeige

Qualität zum günstigen Preis!

Kultartikel, Ostliteratur, DEFA Märchen, Lebensmittel, Spiele, Drogerieartikel, CD, DVD, Weine, Sekt und Spirituosen finden Sie bei uns zum günstigen Preis in den In den WDR Arkaden Basement Breite Straße 6-26, 50667 Köln Im erweiterten Sortiment. erhalten Sie

bei uns die Premium Tiernahrung, für Hunde und Katzen von Fitmin.

Schlauköpfe wissen, was im Napf ist!

Die Gesunde Ernährung für Ihre Haustiere!

Tel: 0221-9398880

Fax: 0221-9389881



GREENPEACE

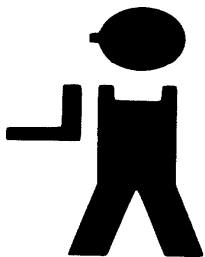
Gruppe Köln Arndtstr. 12, 50676 Köln

Tel. / Fax: 0221 / 7391271

eMail: gp-koeln@gaia.de

Bürozeiten: Mo. 17 - 19 Uhr

Mi. 18 - 20 Uhr



**MEISTERWERKSTATT
Kopierer-Service**

Anzeige

schnell + zuverlässig

**SERVICE-VERBRAUCHSMAT.
Tel. 0221 - 44 17 75 . Fax 0221 - 428403**

Sozialdienst Katholischer Männer e.V.
Kontakt- und Beratungsstelle für Wohnungslose
"Am Bahnhof"

Bahnhofsvorplatz 2a 50667 Köln

Tel: 0221/12600-30/-31

Fax: 0221/12600-33

- Beratung und Hilfe in persönlichen Angelegenheit
- Aufklärung über Hilfeangebote in Köln
- Vermittlung von Übernachtungsmöglichkeiten
- kurzfristige Hilfen bei akuten Problemlagen;
- Hilfestellung bei der Beantragung von Sozialleistungen
- Einrichtung der postalischen Erreichbarkeit
- Erstberatung bei Wohnungsangelegenheiten
- Vermittlung zu weiterführenden Hilfsdiensten

**Gespräche und
Beratung
im DOMFORUM**

Suchen Sie jemanden,
mit dem Sie reden können?
Der Ihnen zuhört?
Der Sie versteht?

Kommen Sie zu uns ins
DOMFORUM!

Wir haben Zeit für Sie.

Offenes Beratungsangebot,
werktags von 10.00 - 17.00 Uhr

Gestern Berlin, heute Brüssel: Leise rieselt der Schnee durch die Parlamente

C17 H21 NO4 ist ein nettes weißes Pülverchen. Geläufiger ist die Bezeichnung 'Kokain'.

Reporter des SAT 1-Fernsehmagazins 'AKTE 05' entdeckten bereits vor 5 Jahren Spuren der Droge in Toiletten des Deutschen Bundestags. Jetzt wurden sie erneut fündig: In Bedürfnisanstalten des Brüsseler Parlaments.

Brüssel schlägt Berlin: Während im Bundestag seinerzeit 22 von 28 Wischproben (80 %) aus den Toilettenkabinen Kokainspuren aufwies, schaffte man es in Brüssel auf 41 Treffer bei 46 Proben (90%). Naheliegender Schluss: Nicht jedes verschnupfte Abgeordneten-Näschen geht auf das Konto von Erkältungsviren. Nun kann man den Betreffenden viel vorwerfen. Nicht jedoch, dass es ihnen an Spürsinn und Linientreue mangelt. Beständig schnüffeln sie der weißen Spur entlang. Offiziell unerlaubt, aber in Kavaliereisen still schweigend geduldet. Die Berliner Justiz belangte vor 5 Jahren niemanden. Zur Begründung hieß es, der Bundestag sei ein 'öffentlich zugängliches' Gebäude. Meint: Da kann theoretisch jeder gekokst haben, nicht unbedingt unsere Volksvertreter. Denkbar, dass erwerbslose Hilfsempfänger den nicht benötigten Teil ihrer Überversorgung dazu missbrauchten, sich Koks zu kaufen, das sich heimlich auf Bundestags-Clos konsumierten, nachdem sie zuvor das Wachpersonal bestochen hatten, um ins Allerheiligste zu gelangen. Reiner Sozialneid trieb sie zu dem unrühmlichen Versuch, unsere Polit-Elite öffentlich in Misskredit zu bringen. Gut, dass unsere Freunde von der unbescholtenen spendenfinanzierten Union unlängst ankündigten, den Missbrauch von Alg II stärker zu bekämpfen. Denn wer weiß, wo das endet: Gestern Berlin, heute Brüssel, morgen Washington? Die Vorreiter in Sachen Terrorbekämpfung mit weißem Pulver anschwärzen? Das machen Merkel und Justitia nicht mit. Sicher gibt es ein paar schwarze Schafe, die gern mal etwas ausprobieren. Oder ein paar Verwirrte, die sich beim Kaffee-Weißer vergriffen haben. Deshalb sollte nicht gleich ein Pauschalverdacht erhoben werden geschweige

denn eine Gleichsetzung mit kriminellen Kiffern der Spät-68er Kollektive. Trinken wir nicht alle dann und wann Kaffee?

Ulrich Meyer, Produzent und Moderator von AKTE 05, erklärte denn auch flugs das Europäische Parlament zum 'für alle Menschen offenen und zugänglichen Gebäude'. Wer sich dorthin begibt, darf also damit rechnen, dass ihm/ihr alle Türen bis hin zur Toilettenkabinen von höflichem Wachpersonal mit einladender Geste aufgehalten werden. Man wolle nicht auf bestimmte Leute oder Berufsstände mit dem Finger zeigen, so Meyer weiter. Also nicht auf diejenigen Leute und Berufsstände, die sich nach dem Passieren der Kontrollen im Parlamentsgebäude wirklich frei bewegen können. Das wäre Meyers Vorgesetzten, den verantwortlichen Bertelsmännern von SAT 1, gar nicht recht. Schließlich verkehrt man in solchen Kreisen. Diese beanspruchen, die Mitte der Gesellschaft zu sein und uns alle zu repräsentieren. Demnach sind ihre Eskapaden und Fehlritte 'gesamtgesellschaftliche Probleme', auch der Konsum von Kokain. Ein kleiner elitärer Kreis schnupft den Mist, weil auch nur er ihn sich leisten kann. Verantwortlich aber sind wir alle. Uns ergeht es wie dem Backpulver oder Traubenzucker, mit dem der Stoff gestreckt wird.

Wir werden mit der erlesenen Clique, die sonst nichts mit uns zu tun haben möchte, zu einem Brei verrührt. Am Ende heißt es: Alle haben davon genascht. Alle haben in den öffentlichen Brutstätten genistet, auf den öffentlichen Klos gekokst. Hatten wir denn nichts Besseres zu tun? Konnten wir nicht einfach bei unserem Obermottz, dem lieben Gerd, vorbeischaun und ihm die Hand schütteln? Vielleicht ihm noch ein paar gute Ratschläge zum Regieren erteilen, die Neuwahlen überflüssig machen? Fraglich allerdings, ob sie auf offene Ohren gestoßen wären. Denn die Richtlinien der Politik in Berlin und Brüssel werden von ganz woanders bestimmt: Kolumbiens Koks-Kartellen.

Pudernäschen

Zahlenkosmetik überschminkt Armut

Beispiel USA und England: Armut trotz Beschäftigung und Mindestlohn

SPD, Grüne, Neue Linke und Gewerkschaften schwören auf das neue Heilmittel im Kampf gegen die Massenverarmung: Mindestlöhne. Man verweist auf Nachbarstaaten wie Niederlande und vor allem Großbritannien. Argument: Die niedrige Arbeitslosenquote. Doch sie täuscht über die wirkliche Lage hinweg: Viele Beschäftigte leben unterhalb des Existenzminimums.

Arbeitslosenquoten von unter 5 % wie in den USA oder Großbritannien sind ein Traum für deutsche Arbeitsmarktpolitiker. Sie kämen aus dem Schwärmen nicht mehr heraus angesichts solch 'großartigen Erfolgs'.

Die Reduzierung der Arbeitslosenzahlen bleibt das Hauptziel. Man will die Massenarbeitslosigkeit **statistisch** beseitigen. Wie es den Betroffenen real ergeht, ist nebensächlich. Man kennt den Begriff der 'working poor', der arbeitenden Armen, die trotz einem oder mehrerer Jobs am Existenzminimum knabbern.

In Amerika und England gibt es diese Schicht bereits etwas länger, in Deutschland ist sie noch im Entstehen begriffen. Bruttodurchschnittsniedriglöhne zwischen 4 und 8 Euro belegen: Man befindet sich auf dem besten Weg.

Konkrete Zahlenangaben zur Situation der Niedriglöhner in den USA, Großbritannien und anderen Staaten lieferte der Beitrag 'Hartz IV international' von Anne Daguerra in der Juli-Ausgabe von Le monde diplomatique. Danach liegt die offizielle Armutsgrenze in den Vereinigten Staaten bei 9827 Dollar im Jahr. Viele Billigjobber erzielen nur ein Jahreseinkommen zwischen 5600 und 8900 Dollars, sind daher unterstützungsberechtigt.

Das Vorbild für Kombi-Lohn-Anhänger a la Hans Werner (Un-)sinn (Ifo-Institut). Die Billigjobber verdingen sich als Kellner, Küchenhelfer, Zimmerpersonal, Aushilfen u.ä. Der Anteil erwachsener Amerikaner, die unterhalb der Armutsgrenze leben, liegt offiziell bei 12,5 %. Nach EU-Definition (60 % des mittleren Einkommens) beträgt er 23,8 %.

*

Nicht viel besser schaut es in Großbritannien aus. 2002 befanden sich hier 17,6 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Daran haben auch die gesetzlichen Mindestlöhne nichts geändert. Für 18 bis 21jährige legte

man einen Mindestlohn von 4.10 Pfund pro Stunde fest, rund 6 Euro. Über 21jährige erhalten 4,85 Pfund. Konsequenz: Viele Unternehmen entlassen gezielt über 21jährige, um den höheren Mindestlohn zu sparen. Die Betroffenen hangeln sich von Billigjob zu Billigjob. Ohne jegliche Aussicht auf eine vernünftige Wohnung und ein besseres Leben.

Auch in Luxemburg und den Niederlanden hat die Sache mit den Mindestlöhnen einen Haken: Sobald ein Unternehmen rote Zahlen schreibt, dürfen sie unterschritten werden. Von Großkonzernen weiß man, dass sie Verluste von Tochterunternehmen gegen eigene Gewinne aufrechnen, um Steuern zu sparen. Ähnlich dürfte das Niveau der Löhne gegeneinander ausbalanciert werden. Zur Not wird kurzerhand ein Unternehmen aufgekauft, das Miese macht.

*

Wo man hinschaut, sind Mindestlöhne als Mittel zur Armutsbekämpfung untauglich. Sie verhindern Armut in etwa so gut, wie Weiterbildungs- und Eingliederungsmaßnahmen neue Arbeitsplätze schaffen. Letztere helfen nur den Trägern der Maßnahmen. Die Arbeitgeberseite nimmt dankbar die staatlichen Lohnsubventionen mit. Die Regierungen brüsten sich mit statistischer Kosmetik. Das wahre Ausmaß internationaler Verarmungspolitik wird bewusst verschleiert. In den USA tauchen Millionen Inhaftierte nicht in den Arbeitslosenzahlen auf. In England und Dänemark hat man einen Teil der Erwerbslosen systematisch in die Erwerbsunfähigkeit abgedrängt. Inzwischen macht New Labour mit seinem 'New Deal' einen Rückzieher. Vermeintlich Erwerbsunfähige werden wieder stärker in die Aktivierungsprogramme miteinbezogen. Offensichtlich eine Kostenfrage hinsichtlich der ausgezahlten Renten.

Die offiziellen Armutsquoten trügen allein schon von daher, weil sie nur die Einkommenseite berücksichtigen. Wie sieht es mit lebensnotwendigen Festausgaben zur Deckung des Grundbedarfs aus (Nahrung, Kleidung, Warmmiete, Wasser, Strom)? Was bleibt übrig, zieht man diese ab? Gerade bei den Mieten kann es je nach Region gewaltige Unterschiede geben. Nicht von ungefähr sind in England Millionen Haushalte überschuldet. Der amerikanische Ökonom Jeremy Rifkin verweist darauf, dass der Durchschnittsengländer 120 bis 130 % seines Jahreseinkommens ausgibt. Die Erhaltung der Massenkaufkraft läuft auf Pump.

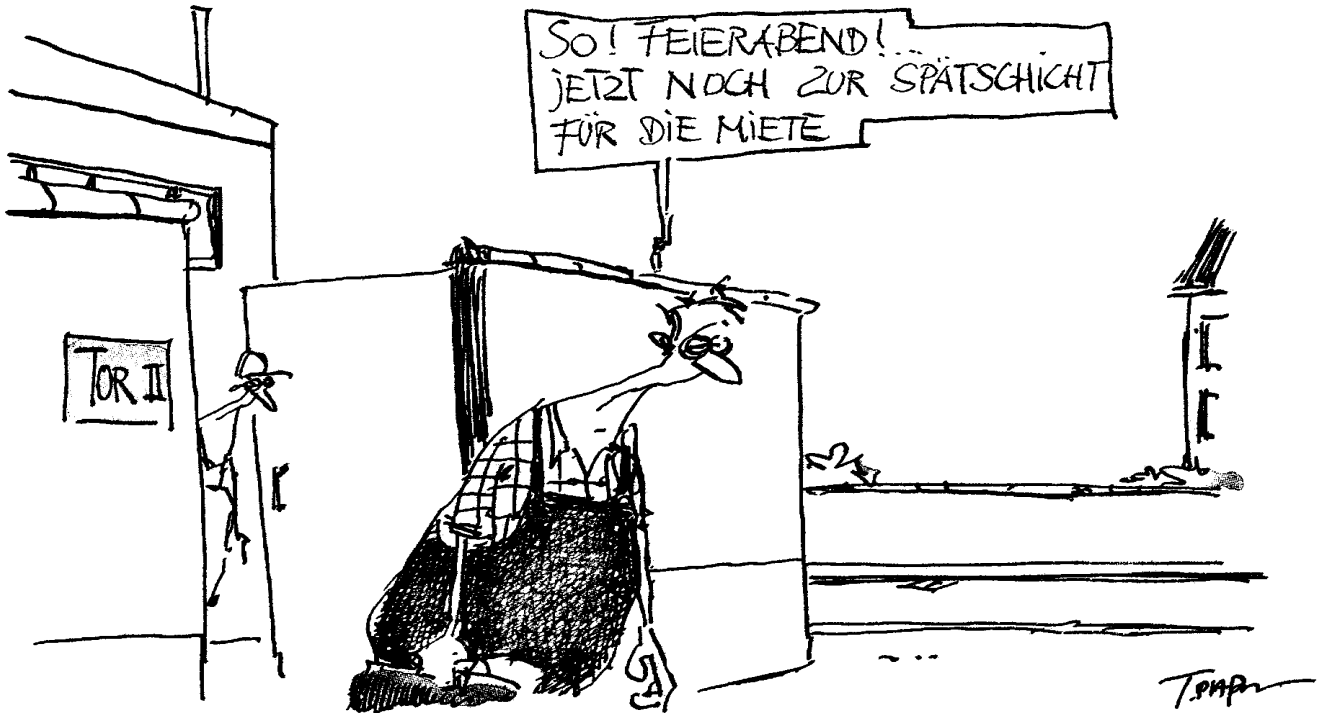
*

Welchen Sinn macht angesichts dessen die Mindestlohnforderung hierzulande? Vor allem Gewerkschaftskreise

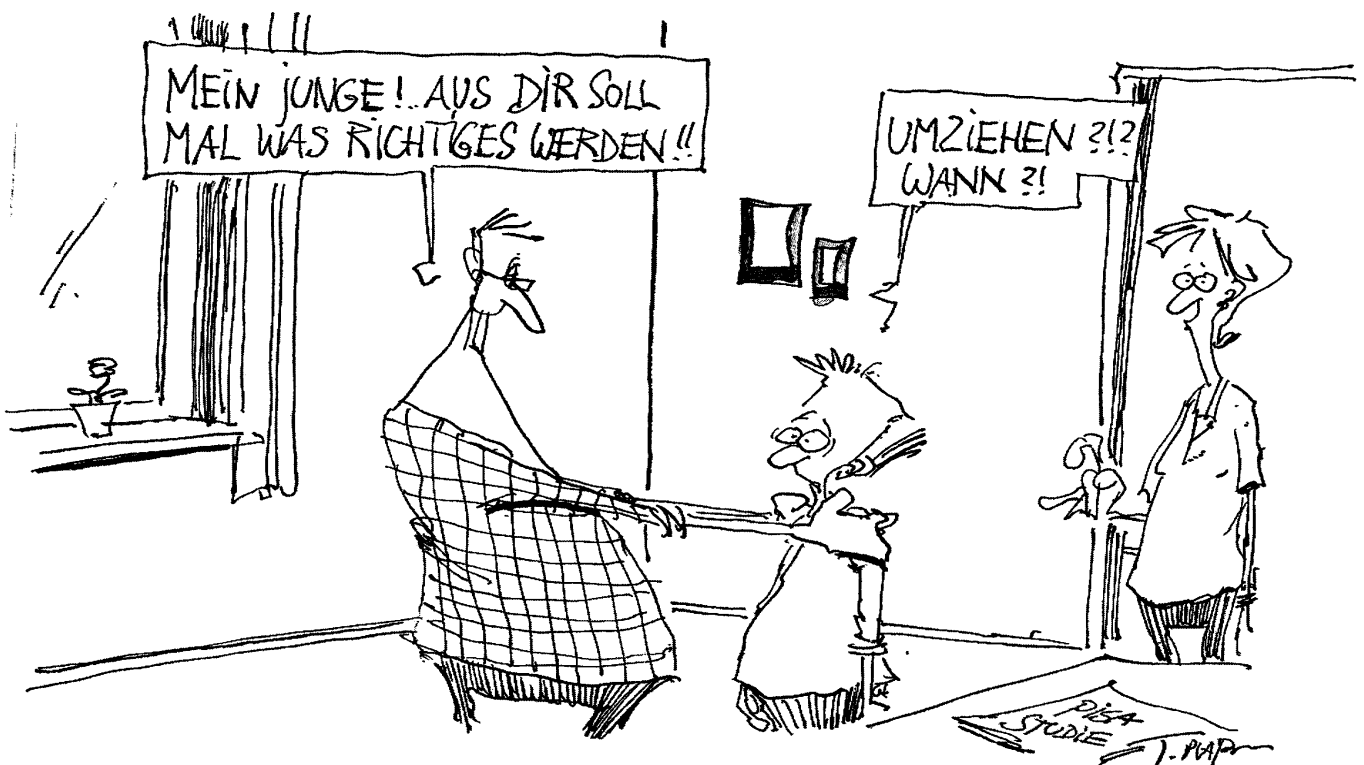
machen sich dafür stark. Das Wohl der betroffenen Billiglöhner zählt dabei scheinbar weniger als das der Stammbesitzer von Firmen. Hier finden sich immer noch die meisten Mitglieder und Beitragszahler. Deren Löhne sollen nicht noch mehr unter Druck geraten durch die Billiglohnkonkurrenz. Die Mindestlöhne sind primär als Schutz vor Lohndumping gedacht. Für diejenigen, die sie **nicht** betreffen. Aus derselben Ecke erklingt lautes Bedauern, dass 1-Euro-Jobber nicht in der Lage wären, von ihrem bescheidenen Salär Steuern und Sozialabgaben

zu entrichten. Keine Spur von Empörung über das, was Betroffenen hier zugemutet wird. Nein, die Abgaben sind das Wesentliche. Warum? Weil sie die gigantische milliardenverschlingende Sozialbürokratie finanzieren. Hier hocken sie alle auf ihren Positionen. Vom Gewerkschaftsspitzenfunktionär hinunter bis zum ordinären Sozialpädagogen. Hier hocken sie und tun vor allem eins: Sich wichtig. Und wollen alles sein. Nur nicht das, was sie im Prinzip sind: Überflüssig.

Mindesthohn



WELT DER ARBEIT



Mit einem Bürgergeld zu einer Bürgergesellschaft

Eine Vision für das Jahr 2020 von Wolfgang Kessel

Wir schreiben das Jahr 2020. Es ist Freitag, 18.30 Uhr. Werner H. musste schneller aufbrechen, als ihm lieb war. Normalerweise hat er gerade vor dem Wochenende viel Zeit für Maria Simons. Und die braucht er auch. Oft erkennt sie ihn nämlich nicht gleich, wenn er sie besucht. Dann weist sie ihn erst einmal ab. Maria Simons leidet an Alzheimer. Erst wenn der Besucher vertraute Geschichten erzählt, dann erkennt sie ihn wieder: Es ist Werner, der sie schon seit Jahren besucht, einen Kaffee mit ihr trinkt - und auch mal was mitbringt. Dann will sie nur noch, dass er möglichst lange bleibt. Doch heute musste Werner pünktlich gehen. Er hat noch einen wichtigen Termin im Rathaus vor sich.

Seit 18 Uhr tagt der städtische „Ausschuss für Bürgerarbeit“. Er wird an diesem Abend darüber entscheiden, ob Werner H. auch in den kommenden vier Jahren mit Bürgergeld rechnen kann. Werner H. rutscht nervös auf einer harten Bank vor dem kleinen Sitzungsraum des Rathauses hin und her. Endlich. Um 21 Uhr geht die Tür auf. Die zwei Stadträte und der Finanzbeamte, die den Ausschuss bilden, bitten Werner H. herein. Danach atmet er erleichtert auf. Der Ausschuss hat anerkannt, dass sein regelmäßiges Engagement für Alzheimer-Kranke im Pflegeheim Sankt Deus eine monatliche Zahlung von 800 Euro vom Finanzamt rechtfertigt. Wie bisher wird Werner H. das Geld mit seiner Einkommenssteuer verrechnen müssen.

Der 48-jährige Bankangestellte ist froh, dass er ein Leben weiterführen kann, an das er sich gewöhnt hat, seit die Bundesregierung im Jahre 2016 für bestimmte, vorher ehrenamtliche Tätigkeiten ein Bürgergeld einführte. Dazu zählen die Erziehung von Kindern, die häusliche Pflege und die Betreuung von Behinderten oder Pflegebedürftigen, die nicht mehr zu Hause leben können. Mit dem Bürgergeld konnte Werner H. seinen Traum verwirklichen. Schon lange wollte er seine Arbeitszeit als Kreditsachbearbeiter verringern, um mehr Zeit für sein Engagement zu haben: nämlich für die Betreuung von Alzheimer-Kranken wie Maria Simons.

Mit Alzheimer kam Werner H. erstmals in Berührung, als seine Mutter vor 20 Jahren erkrankte. In den ersten Monaten nach der Diagnose war sie ihm immer fremder geworden. Doch dann hatte er sich mit dieser Krankheit beschäftigt und den ungewohnten Umgang mit seiner Mutter neu schätzen gelernt. Wie gerne hätte er mehr Zeit für sie gehabt, nachdem sie ins Pflegeheim umziehen musste. Doch damals, Anfang 2005, hatte er sich gerade in der Bank etabliert, seine Frau war schwanger geworden. An eine reduzierte Stundenzahl bei der Bank oder an Teilzeit war nicht zu denken - die Familie hätte von dem verminderten Gehalt nicht leben können. So wurstelte sich Werner H. Tag für Tag durch: acht intensive Stunden in der Bank, danach Frau, Kind und - wann immer es möglich war - seine Mutter.

Und bei alledem tobte noch eine gesellschaftliche Diskussion, die ihn zunehmend irritierte. Auf Kanzeln, in Vorträgen, im Fernsehen wurde der angeblich wachsende Egoismus der Menschen kritisiert. Für die meisten Menschen zähle nichts als Geld - kein Engagement, keine Solidarität. Dass wissenschaftliche Studien andere Ergebnisse zu Tage förderten, konnte Werner H. nur teilweise beruhigen. So hatte eine Studie des Familienministeriums bereits Anfang 2001 nachgewiesen, dass mehr als ein Drittel der bundesdeutschen Bevölkerung ehrenamtlich tätig war. Doch die Reden von dem angeblich allgegenwärtigen Egoismus schwollen nicht ab. Andererseits erlebte Werner H. den Mangel an Personal bei der Pflege seiner Mutter hautnah. Er besuchte sie, wann immer er konnte. Doch wie wichtig wären Menschen, die Pflegebedürftige einfach besuchen, ihre Hand halten, mit ihnen sprechen oder Kaffee trinken. Dass sich dafür so wenige Menschen engagierten, lag allerdings weniger an dem immer wieder kritisierten Egoismus, sondern an den Zwängen des Arbeitsmarktes. In Industrie und Verwaltung wurde weiter rationalisiert - die Zahl der Arbeitsplätze nahm langsam, aber stetig ab. Immer weniger Leute mussten immer mehr arbeiten, während immer mehr Menschen gar keinen Arbeitsplatz hatten oder sich als Ich-AG von Projekt zu Projekt, von Honorartopf zu Honorartopf hangelten. Wer hatte unter diesem Druck noch die Zeit und die Energie, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Auch die Prognosen der Wissenschaftler verhießen nichts Gutes. Am weitesten ging der prominente US-amerikanische Arbeitsforscher Jeremy Rifkin. Auf Grund des rasanten technischen Fortschritts sagte er für das Jahr 2050 die 20:80-Gesellschaft voraus: 20 Prozent der Erwerbsfähigen haben Erwerbsarbeit, die verbleibenden 80 Prozent schlagen sich so durchs Leben. Natürlich, das wusste auch Werner H., übertreiben Experten immer. Doch für ihn war klar, dass diese Krise auf dem Arbeitsmarkt nicht allein durch eine effektivere Vermittlung von Arbeitslosen zu bewältigen war, wie sie die umstrittenen Hartz-Gesetze anstrebten. Wann immer er vor dem Einschlafen seine Tage in der Bank, in der Familie und bei seiner Mutter Revue passieren ließ, fragte er sich: Wenn der Gesellschaft die Arbeitsplätze ausgehen, nicht aber die Arbeit - warum macht man dann nicht einfach aus der Not eine Tugend und erklärt Erziehung, Pflege und anderes soziales Engagement zu Arbeit?

So dachten auch andere und gaben dieser Vision einen Namen: die Tätigkeitsgesellschaft. Diese Vision wurde breit diskutiert: in Akademien, auf großen Tagungen, in Büchern, in den Medien. Doch wie so oft in Deutschland zerstritt man sich dann über die praktischen Fragen: Sollte man die Tätigkeiten bezahlen und, wenn ja, in welcher Form. Da schlugen die einen Steuerfreibeträge, die anderen ein Punktesystem vor, für das sich Engagierte ein Recht auf öffentliche und soziale Dienstleistungen erwerben konnten. Doch letztlich passierte, was in Deutschland nach endlosen Debatten oft passiert: nichts.

Die Lage wurde für Werner H. fast verzweifelt, als seine Mutter nach einem Schlaganfall starb. Wie gerne hätte er seiner Mutter mehr Zeit widmen wollen. Doch ihre Krankheit hatte ihn und seine Familie bereits an die Belastungsgrenze gebracht. Umso glücklicher war er, als ihm die Bank ein unerwartetes Angebot unterbreitete. Er könnte doch für einige Jahre den Aufbau einer Filiale in den USA begleiten - und danach wieder auf seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren.

Gesagt, getan. Zwar war der Anfang in der Neuen Welt schwierig. Eines stellte er jedoch schon nach wenigen Wochen fest: Freiwilliges Engagement war hoch angesehen und entsprechend weit verbreitet: In den Gemeinden, in Schulen, in der Drogenberatung, in Kindergärten und Pflegeheimen - überall erlebte er freiwillige Helfer. Klar. Vielfach mussten die freiwilligen Helfer jene Lücken schließen, die der lückenhafte amerikanische Sozialstaat überall riss. Dennoch war Werner H. tief beeindruckt.

Dazu kam, dass dieses Engagement oft belohnt wird. Man erhält so genannte Credit-Points für Freiwilligenarbeit. Mit ihnen kann man eine Vielzahl von sozialen und kulturellen Dienstleistungen in der eigenen Gemeinde in Anspruch nehmen. Und noch wichti-

Fortsetzung Seite 20

Die Strassenzeitung

Die Mitmachzeitung von kritischen Menschen, denen die gezielte Meinungsmache der allgemeinen Presse gegen den Strich geht. Das Organ für alle, die sich gegen die Willkür der Mächtigen zur Wehr setzen, denen Macht- und Geldinteressen ein Dorn im Auge sind. Mach auch Du Deinem Ärger über die herrschenden Verhältnisse Luft im Querkopf!

Sie möchten den Querkopf abonnieren? Dann einfach diesen Coupon, ausschneiden, ausfüllen, faxen an **0221-42 84 03** oder per Post schicken an: Querkopf e. V., Sülzburgstr. 76, 50937 Köln und fertig.

Der Querkopf erscheint einmal im Monat.

Ja, ich möchte den Querkopf abonnieren:

- für ½ Jahr (6 Ausgaben) zum Preis von 9,00 Euro oder
- für 1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 18,00 Euro. Gewünschtes bitte ankreuzen.

Mein Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Telefax: _____ eMail: _____

Ich **verschenke** ein Abonnement (das Geschenkabonnement endet automatisch mit Ablauf der vereinbarten Vertragslaufzeit):

- für ½ Jahr (6 Ausgaben) zum Preis von 9,00 Euro oder
- für 1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 18,00 Euro. Gewünschtes bitte ankreuzen. An:

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Telefax: _____ eMail: _____

Ich bezahle per Bankeinzug:

Geldinstitut: _____ BLZ: _____ Konto-Nr.: _____

Datum: _____ 1. Unterschrift: _____

Jedes Abonnement kann ich innerhalb von 2 Wochen ab Bestelldatum schriftlich widerrufen. Die Abonnementgebühren sind je nach Dauer im voraus zu bezahlen.

2. Unterschrift: _____

Querkopf e. V., Sülzburgstr. 76, 50937 Köln, Telefon: 0221-7 40 52 74

Telefax: 0221-42 84 03, Bankverbindung: Kölner Bank Konto-Nr. 588 810 003, BLZ 371 600 87

Lieferbedingungen:

Das Abonnement gilt für eine Mindestlaufzeit von 6 Monaten bzw. 12 Monaten geschlossen und verlängert sich jeweils um die vereinbarte Vertragslaufzeit, wenn nicht mit einer Frist von 4 Wochen zum Ende der vereinbarten Vertragslaufzeit gegenüber Querkopf e. V. die schriftlich gekündigt wird.

Der derzeit gültige Abonnementpreis kann aufgrund gestiegener Kosten des Verlages in angemessenem Umfang erhöht werden, eine Erhöhung wird in der Zeitung bekanntgegeben. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages, bei Arbeitskampf oder in Fällen höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch. Ein Werber ist nicht zum Inkasso und nicht zu abweichenden, mündlichen Vereinbarungen berechtigt. Mit der Angabe meiner Telefonnummer verbinde ich mein Einverständnis, im Zusammenhang mit der Vertragsabwicklung ggf. angerufen zu werden. Kommt der Besteller mit der Zahlung des Abonnementpreises in Verzug, ist der Querkopf e. V. auch berechtigt, die Lieferung der Zeitung einzustellen und Schadensersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen.

Widerrufsrecht: Ich bin berechtigt, innerhalb von 2 Wochen die Bestellung ohne Angabe von Gründen gegenüber Querkopf e. V. schriftlich zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt das rechtzeitige Absenden des Widerrufs.

Der ungebremste CO₂-Ausstoß bringt nicht nur die Atmosphäre und das Klima durcheinander. Noch stärker in Mitleidenschaft gezogen werden die Ozeane. Denn: In Wasser zu Kohlensäure gelöst, senkt das Kohlendioxid den pH-Wert der Ozeane. Mit unübersehbaren Folgen für das gesamte Leben im Meer.

Besonders Korallen und Plankton werden durch die immer saurer werdenden Ozeane erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Britische Forscher haben einen Bericht in der jüngsten Ausgabe des Wissenschaftsmagazins Nature veröffentlicht, wonach dringend Treibhausgasreduktionen notwendig sind.

Sauer durch Kohlensäure

Ohne sofortigen Rückgang der Emissionen könnte der Säuregehalt der Meere bis zum Ende des Jahrhunderts deutlich merkbar ansteigen. Die Forscher erwarten eine Absenkung des PH-Wertes um 0,5 pH-Einheiten - von 8,2 auf 7,7. Der konstante pH-Wert, das Maß für die Stärke einer sauren bzw. basischen Wirkung einer Lösung, ist für die weitere Existenz der Lebewesen im Meer absolut notwendig.

Riesige Planktonschwärme in Gefahr

CO₂ löst sich im Meerwasser zu einer schwachen Kohlensäure, die Materialien wie Schnecken, Muscheln und Korallen angreift und auflöst. Am schlimmsten werden die Auswirkungen dabei in den kalten Gewässern rund um die Antarktis ausfallen. Dort leben kleine schneckenschalenbildende Mollusken (planktonische Gastropoden), so genannte Pteropoden. Sie stellen einen wesentlichen Beitrag in der Nahrungskette des

Meeres dar, berichtet die Ozeanbiologin Carol Turley vom Plymouth Marine Laboratory. Betroffen von der Übersäuerung wären auch die Kalkalgen Coccolitophoren, ein Plankton, das derart große Schwärme bildet, dass es sogar vom Weltraum aus sichtbar ist.

Kyoto reicht nicht

Seit der industriellen Revolution hat die Menschheit geschätzte 450 Mrd. Tonnen CO₂ in die Atmosphäre geblasen. Knapp die Hälfte davon wanderte wieder in den Ozean. „Es gibt keine Möglichkeit für uns das CO₂ aus dem Ozean zu holen“, stellt John Raven Wissenschaftler von der University of Dundee fest: „Solange es in die Atmosphäre geblasen wird, endet es im Meer.“ Die Wissenschaftler halten eine Verringerung des CO₂-Ausstoßes im größeren Stil als dies im Kyoto-Protokoll vorgesehen ist, für unbedingt nötig.

Ende der Korallenriffe

Zu den großen Verlierern im Klimapoker zählen nach Ansicht der Wissenschaftler die Korallen. Sie sind durch die steigenden Temperaturen bereits geschwächt, negativ hinzu kommen die Folgen von nicht nachhaltigem Fischfang und die Belastung durch Abwässer. Unter gleich bleibenden Bedingungen könnten bis 2050 durch Übersäuerung sämtliche Korallen am Great Barrier Reef in Australien vernichtet sein. Versuche die saure Umgebung durch Eintrag von Kalk zu vermindern, lehnen die Forscher ab. „Einerseits wären die Mengen immens - jedes Jahr 60 Quadratkilometer in eine Tiefe von 100 Metern zu vergraben -, andererseits, könnte der Kalk zu einer weiteren Umweltkatastrophe führen, wie Studien Co-Autor Andrew Watson von der East Anglia University in Norwich meint.

04.07.2005 Quelle: pte mn



Seriöse journalistische Klischeefütterung in Zeiten von Hartz IV

Zu dumm, zu faul, zu gut versorgt. Diese Vorurteile gegenüber Erwerbslosen halten sich hartnäckig. Ausgerechnet Fernsehmagazine, die aufklärerisch und seriös zu sein beanspruchen, bedienen derartige Klischees mit einseitigen und vordergründigen Darstellungen.

Unlängst stellten die Wohlfahrtsverbände fest: Das Arbeitslosengeld II ist mit 345 Euro eindeutig zu knapp bemessen. Strom- und Telefonkosten sind durch den Regelsatz nur unvollständig gedeckt. Man verlangt eine Erhöhung auf 412 Euro. Dennoch hört man laute Stimmen, denen das jetzige AlgII immer noch zu hoch ist. Hauptsächlich vernehmbar aus der Ecke von Unternehmensverbänden und ihnen nahestehenden 'Arbeitsmarktexperten'. Wasser auf die Mühlen erhalten sie durch so manchen Fernsehmagazin-Beitrag. 'Report Mainz' zeigt Anfang August einen Film über arbeitsunwillige Erwerbslose, die z.B. nicht bereit sind, freie Stellen in der Gastronomie zu besetzen. Kein Wort über die Löhne. Nur dass es ein 'Knochenjob' ist, für den sich Schüler und Studenten im Gegensatz zu Hartz IV-Empfängern angeblich nicht zu schade sind. Ein Wirt kommt zu Wort u. bekundet sein Missfallen über die unwilligen Hilfsempfänger. Wo er und seine Angestellten doch alle mitarbeiten würden für die Arbeitslosenunterstützung! Willkommen am Wirtshausstammtisch! Sodann darf eine Vermittlerin der Arbeitsagentur den Mainzer Reportern ihr Leid klagen. Sie hat eine Handvoll Stellen im Angebot. Doch nur ein einziger Interessent taucht auf. Zu den Löhnen und Arbeitsbedingungen der Stellen erfährt der Zuschauer nichts. Die nächste Sequenz zeigt den Mitarbeiter einer Arbeitsloseninitiative. Er hilft einem Betroffenen zusätzliche Mittel zu beantragen. Darstellung und Kommentar von 'Report' bewegen sich am Rande des Vorwurf der Beihilfe zum Leistungsmissbrauch. Kein Wort zu den näheren Lebensumständen des Antragstellers. Wie hoch ist seine Miete? Wieviel Personen leben in seinem Haushalt? Dafür ein hübscher Leitspruch zur Einleitung eines weiteren Beitrags: 'Das Niveau einer Gesellschaft bemisst sich an

ihrem Umgang mit Minderheiten'. Es geht um eine 40 jährige blinde Frau, der die Arbeitsagentur eine berufliche Fortbildung verweigert. Im Gesamtkontext der Sendung heißt das: Hier ist jemand, der/die arbeiten will, aber nicht gelassen wird. Die Hartz IVler haben die Chance, wollen aber nicht. 'Report Mainz' hat scheinbar nur ein Herz für arbeitswillige Minderheiten. Wer das Niveau solcher Reportagen sucht, sollte im Keller nachsehen.

1 Tag später nimmt das ZDF-Magazin 'frontal 21' 'die andere Seite' der Krise auf dem Lehrstellenmarkt ins Visier. Man berichtet über 'ausbildungsunfähige und-unwillige' Jugendliche. Jammernde Kleinunternehmer beklagen fehlende Motivation, Fähigkeit und Arbeitshaltung von Lehrstellenbewerbern. Ähnlich wie 'Report' unterläßt auch 'Frontal' eine näheres Beleuchten der Hintergründe. Ungeklärt bleibt z.B. die Höhe der Lehrstellenvergütungen. Die ist in vielen Branchen nicht gerade üppig. Azubi sein bedeutet allzu häufig: Viel Arbeit und wenig Geld in der Tasche. Und trotz größtem Einsatz keine Garantie auf spätere Übernahme. Was tun, wenn der Laden, in dem man arbeitet, pleite geht? Der ewige Druck und Zwang tut ein Übriges. Dies alles zusammen hätte auch für die so fein aus der Distanz berichtenden Damen und Herren Reporter nichts Motivierendes. Wer sich gewählt ausdrückt, bezeichnet den Ton ihrer Reportagen als 'tendenziös' oder 'undifferenziert' auf Grund fehlender Hintergründe. Wer es drastischer formuliert, spricht von gezielter, einseitiger Meinungsmache, Hetze oder Propaganda. Schade, dass dieselben Journalisten, die über Korruption und Überbürokratisierung aufklären, auf diesen Zug der billigen Meinungsnache aufspringen. Gerade sie sollten wissen, dass der geringere Teil der öffentlichen Gelder in den Taschen Bedürftiger landet. Vermutlich können sie nicht anders, weil es die Herren ihrer Häuser so wünschen.

Medienwächter

LIEBE QUERKÖPFLER,

anbei ein Textbeitrag dessen Inhalt für sich selber spricht und den Mitmenschen gewidmet ist, bzw. sich an die Köpfe richtet weiche immer häufiger quer schlagen! Wir (BoB & Me, myself & I) wollen euch an unseren Gedanken (!) teilhaben lassen, denn gerade unser existenzieller Lifestle als ÜBERLEBENSKÜNSTLER oder Studenten des Lebens für Frieden Welt Weit macht uns offen für Beiträge des Querkopfes. Eigentlich die einzige Zeitung welche regelmäßig gelesen wird, bei anderen Versuchen mit FAZ oder KSTA ist die weichgespülte Berichtserstattung einfach so aufregend das ihre Seiten allenfalls in den Wintermonaten zum anfachen unseres Kohle Ofens dienen. Blätter wie Express oder Bild taugen nicht mal dazu, farbtriefend kokelt das nackte Fleisch qualmend und stinkend!

Ein Kind geboren im Kreislauf der Natur
es wächst wird ältermuss erkennen
Ungleichgewicht unter dem alles zusammenbricht
denn was ist Menschen Recht was Menschen Pflicht

Welches der Menschenrechte wird noch geachtet
wo jeder den Besitz von andern neidvoll trachtet
in einer Zeit von Cybertechnik-Angstneurosen
wer gedenkt der Millionen Obdach-Arbeitslosen
was du hast zählt mehr denn wer du bist
bist du nix wirst aussortiert wie fauler Mist
gerätst du hier in Not bist immer selber Schuld
wer nicht funktioniert, darf nix erwarten kaum Geduld
auf dem Weg nach unten gibt's keinen Halt
ohne Job und Wohnung zum Kampf in den Ämterwald
die Blutlosen Wesen fordern zum Papierkrieg
sie bestimmen das Spiel bis zum bitteren Sieg
der Verlierer erhält ein Aktenzeichen
verwiesen an des Schicksals Lebensweichen
bis vom Recht was bekommst schiebst ne Wartenummer
Zeit verrinnt du krepierst an Kälte oder Kummer
Artikel Eins heißt alle sind frei und gleich an Würde
in Brüderlichkeit begegnen die erste Hürde
des Menschen Rechte verfasste Auslegungssache
Hauptunterschied ob es Arme oder Reiche machen
in unserer Verfassung sind sie das erste Gesetz
täglich missachtet entschuldigt faules Geschwätz
Deklaration der Rechte durch die vereinten Nationen
überall beherzigt schwiegen alle Kanonen

Ein Kind geboren im Kreislauf der Natur
nun erwachsen muss es dann erkennen
Intelligenz größter Feind der Menschlichkeit
nenn's Sieg der Pflicht über's Recht die Konsequenz

Wie viele Brüder-Seelen kannst du töten
Nächstenliebe auch in Jahrhundert Zwei von Nöten
wirst du nicht nach allem dich selbst zerstören
seit 30 Jahren frag ich und bekomme nur zu hören
von Gräueltaten die durch Menschen erfolgt sind
immer ein Idiot voran und alle folgen blind
Hexenverbrennung, Holocaust wie kann es passieren
wie kann einer den anderen aussortieren
hör auf, mit diesen alten, vergangenen Geschichten
alles vergessen sich ergötzen an Ölkriegsberichten
besteht doch kaum Gefahr dass so was noch mal passiert
ist die Zeit in der jeder nach dem Besten schießt

ob pseudo-liberal oder schein-sozial
kein Einfluss- außer Konsumumsatz alles egal
ein smarterer Blender voran- der Mob wird folgend
rennen
werden die Häuser deiner Siedlung brennen
Unkerei wir wollen ausruhen- ertönt's geplagt
einsortiert in Schubladen-Truhen keiner hat gefragt
ruht doch friedlich sanft bis in den Tod
das System hat keinen Platz für Schicksal und Not

Ein Kind geboren im Kreislauf der Natur
schon fast scheinot, muss nichts mehr erkennen
als Rädchen im Laufwerk sinkt der Lebenswert
weil der Kindheitstraum zur Hölle fährt

Erinnert man sich nicht gern an's Urlaubsland
freundlich geführt von einheimischer Hand
was wenn der nette Südländer hier um Hilfe ringt
wird zurück verwiesen-obgleich Kultur er bringt
kein schönes Plätzchen es bleibt nur Auffanglager
statt Gastfreundschaft nur fremdes Paragraphen-
Gelaber
am Stadtrand alte Baracken- ein rechtes Ziel
Boppa aus Indien hatte andere Träume ans Exil
Elham- geflohen Heimatland Iran
durchlebt PsychoTerror statt fundamentalen Wahn
allein-gelassen keiner an fremdem Leid interessiert
bemerken allenfalls wenn was unrechtes passiert
Keline-Kriminalität wird zum Überlebenstrainer
für viele der einzige Weg aus dem Wohncontainer
so des Bückbürgers Aufmerksamkeit geweckt
schnell weg in Abschiebehaf gesteckt
aus Angst vor Veränderung wird erst isoliert
dann schnell zurück ins Abseits sortiert
Hey-ist des Fremden Feind- des seinesgleichen
Messias

Ein Kind geboren im Kreislauf der Natur
entmenschlicht muss noch das Kennen
in der Mikrowelt welchen Befehl es erhält
denn wer sich dagegen stellt-der fällt
Menschenrechte nicht der Rede wert
und nicht alle sind nicht aufgeklärt
aber sich die Dummheit ständig vermehrt
humane Werte sind verdreht somit verkehrt

DenkLaut

Aufstieg in die Elite

Sie formen und pfeilen an sich
 Zum Gelingen der Karrieren
 Entfernen aus ihren Köpfen
 Lernblockaden und -barrieren
 welche sie dann wiederum
 um ihren Schreibtisch errichten
 Weiter wagen sie nicht zu blicken
 Der Verstand könnte überbelichten
 Lieber servieren sie beim Feiern
 hinter geschlossener Pforte
 dem nickenden Bekanntenkreis
 ein Stück Kuchen als ganze Torte

Sie klinken sich ins Netzwerk ein
 Suchen die passende Seilschaft
 Hängen sich an den Fahrstuhl
 Vitamin B gibt ihnen Kraft
 Sie sprechen voller Stolz
 vom Chef und sich als 'uns'
 Darmspiegeln lehrt den Tunnelblick
 So übt sich hohe Redekunst
 Sie wissen alle Details
 Kennen den Laden ganz intern
 Das Wofür und Für Wen
 verweisen sie nach fern
 Sie verstehen ihr Leben
 pragmatisch verwertbar zu regeln
 Was zählt, sind Resultate
 Im Büro, daheim und beim Kegeln
 Sie konsumieren Ansichten
 im Mainstream geronnen
 Der Selbstverkauf trägt Früchte
 Ist die Stellung erst gewonnen
 Kommen sie mal nicht voran
 hilft der Strebenspartner nach
 Denn ein Liebling, der nichts darstellt
 ist nach außen eine Schmach
 Noch sind sie nicht voll ausgegoren
 Noch haben sie keine Bäuche
 Wenig später schon füllt man sie
 als neuen Wein in alte Schläuche

Zum Wohlsein

Akustik-Terror

Der Schritt auf die Straße
 Der Sprung in ein Meer aus Lärm
 Im Kopf dröhnt vielfaches Echo
 Ein Vibrieren bis ins Gedärm

Ein Hupkonzert spielt Begleitung
 zum Gesang der Motoren
 Generalangriff aufs Trommelfell
 Mensch wünscht sich taub geboren

Laster brummen den tiefsten Bass
 Motorräder jaulen den Sopran
 Die Mittelklasse schmettert Arien
 Mopeds krähen wie der Hahn

Zu allem Überdruss setzt ein
 der Chor der aufrechten Brüllaffen
 Sie schreien, also sind sie
 Großmäuler, die Luftdruck schaffen

Die Cliquesjugend klatscht und gröhlt
 Die Hirnfunktion auf Null-Niveau
 Wer zündet den größten Kracher?
 Vorhang auf zur Zombie-Blödel-Show!

Fiffi und Hasso zerren an der Leine
 Das Revier sucht seinen Chef
 Sie knurren und pinschen es aus
 Wer gewinnt das große Gekläff?

Man hört den öffentlichen Raum
 von Schall-Tsunamis überschwemmt
 Wo bleibt der Wille zur Stille,
 der sich vehement dagegen stemmt?

Ohrenschützer



Fremder Stern

Reise in die Vorstadt
Weiter Sprung über tiefen Graben
hinüber zur anderen Welt
mit dem anderen Hintergrund
dem anderen Blickwinkel
dem gepflegten Gartenidyll
Konkakt zur bekannten fremden Art
Die vertraute befremdliche Tischrunde
Das übliche Frage-Antwort-Spiel
Geplantsche in seichtem Gewässer
Ein paar witzige Seitenhiebe
Auflockerndes Gelächter
Die abgehobene Mitte
dreht sich und verdreht
Sie selbst wird jedermensch
Nichts wird Alles
Schein wird Sein
Gestern wird Morgen
Krank wird Gesund
Dumm wird Schlau
Schlecht wird Gut
So meinen sie es doch nur
Das Essen macht satt
Der Abschied erleichtert

Weltenbummler

Heran, heran!

Heran, heran, ihr freien Wesen
An euch soll unser Geld genesen
Ihr dürft uns dienen als Lohnknechte
Erhaltet die kompletten Papierrechte

Heran, heran, ihr kleinen Kinder
Wir bilden aus euch Selbstzerschinder
Bald vergeht euch euer Kichern
Nur Jammern ist sozial zu sichern

Heran, heran, ihr Hellsichtigen
Wir werden euren Blick berichtigen
Ihr bekommt die dicksten Gläser auf
Scheuklappen gibt's gratis obendrauf

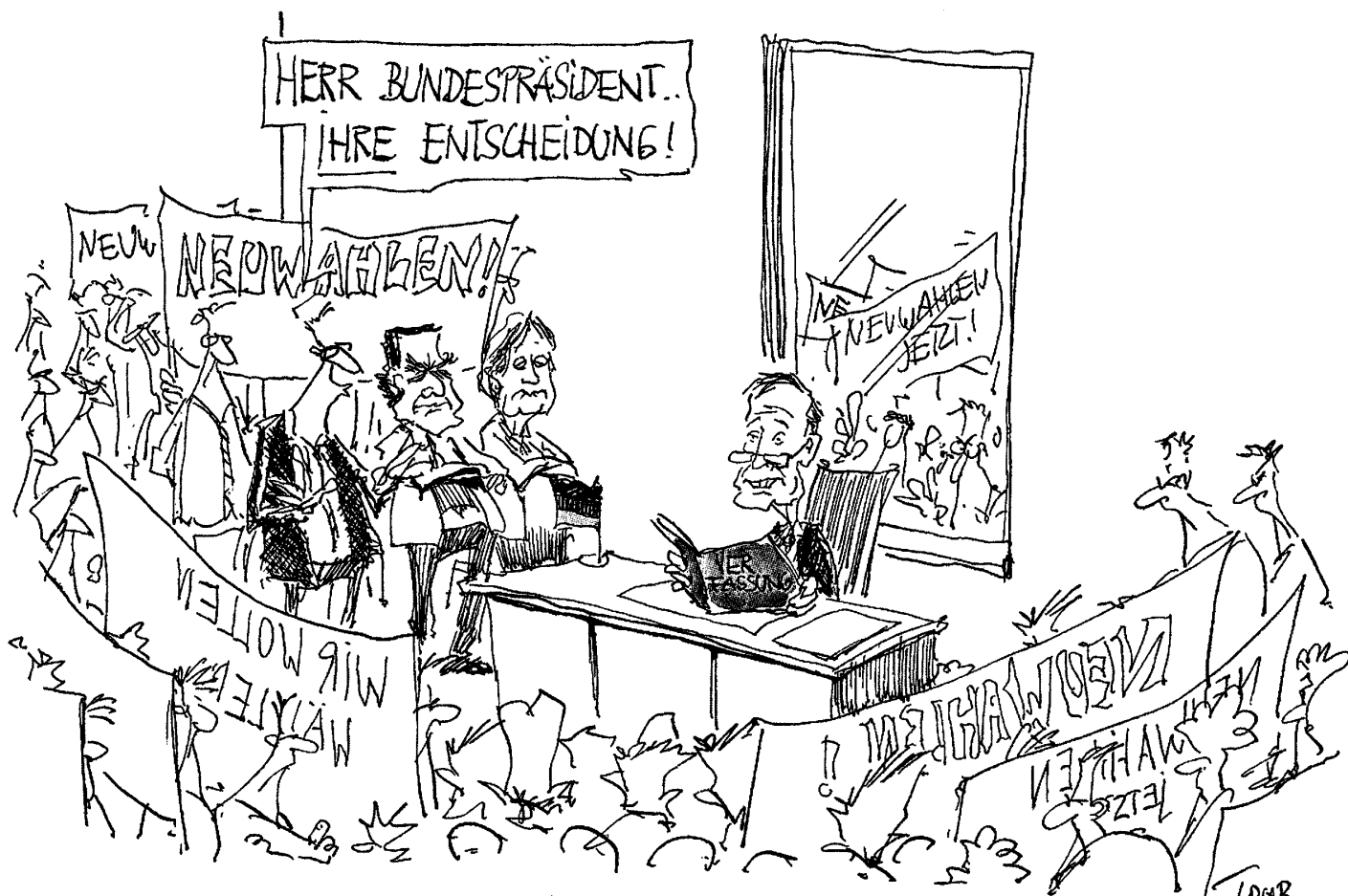
Heran, heran, ihr schönen Geschöpfe
Hinein mit euch in unsere Töpfe
Seid Augenschmaus in unseren Suppen
Die Schaufenster wollen noch Puppen

Heran, heran, ihr Künstler und Athleten
Das Volk will zu jemandem beten
Auf Privatleben dürft ihr verzichten
Könnt dafür Barockes errichten

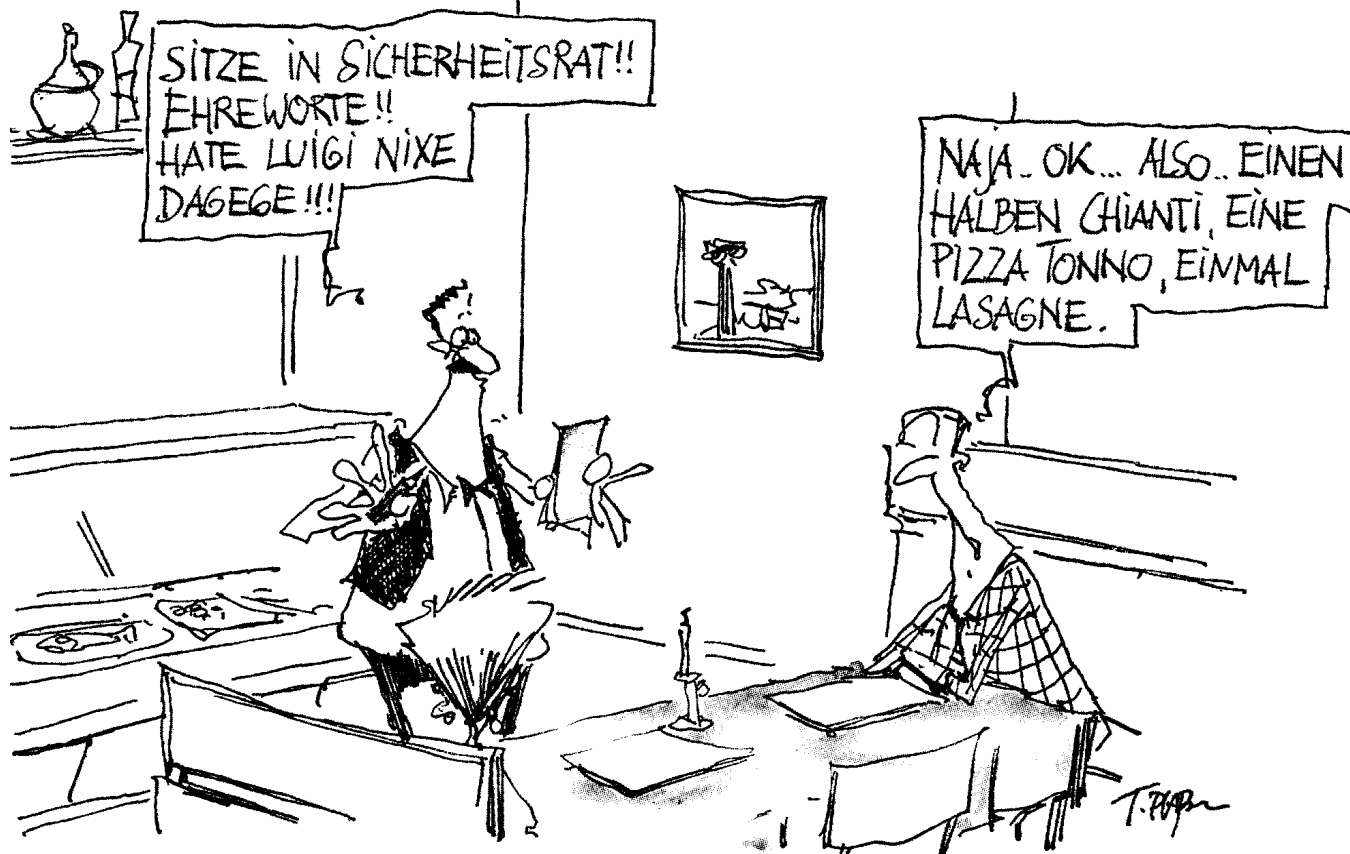
Heran, heran, ihr Gerechten
Die ihr gern Gutes trennt vom Schlechten
Wer wofür ist zu bestrafen
erzählen euch unsere Paragraphen

Hinfort, hinfort, mit euch alten Säcken
Könnt ihr nicht schneller verrecken?
Weg mit allen, die wir nicht brauchen
Möge der Schornstein sie verrauchen

Kleiner Finger



LEICHTER DRUCK



DEUTSCH-ITALIENISCHE FREUNDSCHAFT NICHT GEFÄHRDEN!!

Brüssel, 15.3. 2014: EU-Bürger stimmen klar für neues Sozialsystem

ARD-Kommentator Sigmund Schrottdieb:

Guten Abend, meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zu einem ARD-Brennpunkt aus aktuellem Anlass. Nachfolgende Sendungen verschieben sich um ca. 20 Minuten. Sie konnten es vorhin den Nachrichten der Tagesschau entnehmen: Die ersten Hochrechnungen aus Brüssel ergeben eine fast 80 %ige Zustimmung zur europaweiten Umstellung der bisherigen sozialen Sicherungssysteme. Die Prognosen lagen bei etwa zwei Drittel. Wie geht es jetzt weiter? Worauf dürfen wir uns demnächst einstellen? Dazu Fragen an den deutschen EU-Kommissar Günther Fischlippe, der uns live aus Brüssel zugeschaltet ist. Guten Abend, Herr Fischlippe.

Fischlippe (leicht blubbernd): Guten Abend, Herr Schrottdieb.

Schrottdieb: *Der Trend nach den ersten Hochrechnungen ist eindeutig: Die Zustimmung zur neuen europäischen Sozialkonzeption erscheint überwältigend. Im Ernst: Hätten sie im Vorfeld mit solch einem eindeutigen Ergebnis gerechnet?*

Fischlippe: Eine deutliche Mehrheit für das Konzept war durchaus zu erwarten. Die monatelangen Aufklärungskampagnen stießen bei den Bürgern und Bürgerinnen auf überwiegend positive Resonanz, wie wir Umfragen entnehmen konnten. Dass wir, so wie es momentan aussieht, über drei Viertel an Ja-Stimmen verzeichnen, ist natürlich ein ganz großartiges Resultat.

Schrottdieb: *Den Kern des neuen Konzeptes bildet ein Bürgergeld, das vorbehaltlos ohne Bedarfsprüfung an alle Bürger der EU ausbezahlt werden soll. Von der Höhe soll es so bemessen sein, dass es den Grundbedarf deckt und Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung einschließt. Gleichzeitig dient es im Alter als Grundrente. Gibt es bereits konkrete Pläne hinsichtlich des Zeitpunktes der Einführung?*

Fischlippe: Es existieren fertig ausgearbeitete Pläne zu einer stufenweisen Einführung des Bürgergeldes. Laut Fahrplan soll mit der ersten Stufe recht zügig bereits zum 1. Januar 2015 begonnen werden. Die Höhe soll zunächst bei 500 Euro für Erwachsene und 300 Euro

für Kinder und Jugendliche unter 18 liegen. Die zweite Stufe sieht eine Aufstockung des Erwachsenenbetrages um 200 Euro nach 2 Jahren vor. Alle 2 Jahre folgt danach eine weitere Erhöhung um jeweils 200 Euro. Anvisiert ist ein Endbetrag von 1300 bis 1500 Euro. Wir orientieren uns hier strikt an den Maßgaben der Werner-Kommission.

Schrottdieb: *Zündstoff bietet nach wie vor die Frage der Finanzierung. Hier scheint noch Klärungsbedarf zu bestehen. Woher soll das Geld denn jetzt kommen? Die Steuern, so heißt es, wollen sie schließlich nicht erhöhen und die alten Sozialbeiträge sollen ganz zurückgebaut werden.*

Fischlippe: Nicht nur die Sozialabgaben, auch die Steuern werden nach und nach zurückgefahren. Mit einer Ausnahme: Der Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer. Diese wird parallel zum Bürgergeld aufgestockt. Sie war in den letzten Jahren ohnehin die Haupteinnahmequelle der EU-Staaten.

Schrottdieb: *Nun waren Mehrwertsteuererhöhungen in den letzten Jahren stets verpönt. Die Einwände lauteten, man griffe den kleinen Leuten noch stärker in die Tasche und würge so den Konsum erst recht ab.*

Fischlippe: Da die übrigen Abgaben in demselben Maß zurückgefahren werden, bedeutet eine Mehrwertsteuererhöhung keine zusätzliche Belastung für die Bürger. Im Gegenteil: Dank des Bürgergeldes hat die große Mehrheit sogar deutlich mehr in der Tasche. Dies wird zu einer erheblichen Belebung der Konsumnachfrage führen. Auch die Unternehmen profitieren: Die berüchtigten Lohnnebenkosten werden gesenkt und entfallen zum Schluss sogar ganz. Im Endeffekt werden wir zu einer Umsatzsteuer in Höhe von rund 45 % gelangen. Das hört sich schlimmer an, als es ist, weil, es sei nochmals betont, dies langfristig die einzige Abgabe bleibt. Im Übrigen entsprechen 45 % dem Schnitt der Staatsquoten aller EU-Haushalte.

Schrottdieb: *Aber genügen diese Einnahmen wirklich um alle Staatsausgaben inklusive Bürgergeld zu finanzieren? Immerhin leben einige 100 Millionen Menschen in der EU.*

Fischlippe: Wir peilen nebenher eine Wiederaneignung privaten Bodens durch die öffentliche Hand an. Kommunen sollen verstärkt von ihrem Erstkaufrecht bei der Ver-

äußerung von Privatgrundstücken machen. Sie sollen Grundbesitz erwerben, den sie wiederum vermieten und verpachten können. Die hieraus anfallenden Zinseinnahmen sollen zur Finanzierung des Bürgergeldes mitherangezogen werden.

Schrottdieb: *Sie sagten, alle weiteren Steuern sollten abgebaut werden. Es wurden jedoch Stimmen laut, die von der Wiedereinführung einer Vermögenssteuer sprachen.*

Fischlippe: Zur Zeit wird noch geprüft, ob die vorübergehende Erhebung einer Vermögenssteuer als Anschubfinanzierung für die ersten beiden Stufen des Bürgergeldes sinnvoll ist. Die Frage ist, ob wir diesen Effekt nicht auch durch eine Besteuerung der Kapitalzinsen erreichen. Letztlich geht es nur um einen Startimpuls. Auf längere Sicht finanziert sich das Bürgergeld durch den nachfragewirksamen Effekt der Konsumankurbelung selbst.

Schrottdieb: *Bleibt die Frage der Arbeitswilligkeit. Wer wird noch bereit sein zu arbeiten, wenn ihm die Sicherung des Lebensunterhalts ohne Arbeit ermöglicht wird?*

Fischlippe: Umfragen haben ergeben, dass weit über 90% der Beschäftigten bereit sind, weiterhin einer bezahlten Tätigkeit nachzugehen. Das Bürgergeld deckt nicht mehr als den Grundbedarf.

Der Anreiz, darüber hinaus hinzuzuverdienen, bleibt erhalten. Der in kürzester Zeit einsetzende nachfragewirksame Effekt wird den Markt in die Lage versetzen, genügend inhaltlich wie finanziell attraktive Beschäftigung anzubieten. Auf diese Weise schafft Wachstum wieder Arbeitsplätze. Darüber hinaus kann man das Bürgergeld als halbwegs angemessenen Lohn für bisher nicht bezahlte Betreuungs- und Erziehungsarbeit in Familien und Ehrenämtern betrachten.

Schrottdieb: *Viel wurde darüber diskutiert, ob das Bürgergeld zunächst einmal per Antragstellung auf primär Bedürftige wie Erwerbslose und Sozialhilfeberechtigte zu beschränken sei. Wie sehen Sie das?*

Fischlippe: Wir sind uns mit der Werner-Kommission grundsätzlich darin einig, dass mit der Einführung des Bürgergeldes ein radikaler Bürokratieabbau eingeleitet werden soll. Eine Beschränkung auf bestimmte Gruppen würde wiederum bürokratisch aufwendige Bedürftigkeitsprüfungen nach sich ziehen, die uns im Endeffekt teurer

kommen als die bedingungslose Auszahlung an alle Bürger. Wir sind bestrebt, den Kurs der Entbürokratisierung fortzusetzen, den wir vor einigen Jahren mit der Zusammenlegung aller gesetzlichen zu einer Krankenkasse und der ersatzlosen Streichung des Beamtenstatus begonnen haben. Mit Einführung der ersten Bürgergeldstufe können die Sozialämter mit sofortiger Wirkung geschlossen werden. Dies bedeutet eine erhebliche Entlastung der kommunalen Haushalte. Die Arbeitsagenturen werden auf eine reine Vermittlungsfunktion reduziert.

Schrottdieb: *Was passiert mit dem Personal der betroffenen Ämter?*

Fischlippe: Ein Teil wird mit Aufgaben im Gesundheitswesen betraut, der andere wird in den Finanzämtern eingesetzt. Diese werden für die Auszahlung bzw. Überweisung des Bürgergeldes zuständig sein und benötigen aufgrund dessen vorübergehend erweiterte Kapazitäten.

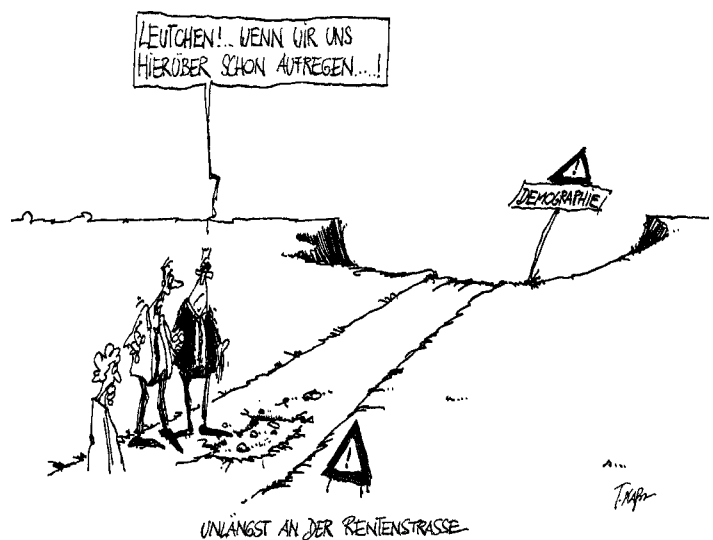
Schrottdieb: *Eine letzte Frage noch: Welche Ansprüche haben in der EU lebende Nicht-EU-Bürger?*

Fischlippe: Wer sich als Nicht-EU-Bürger länger als 1 Jahr hier aufhält, bezieht genauso Bürgergeld wie alle anderen. Davor greifen Überbrückungsgelder.

Schrottdieb: *Vielen Dank für das Gespräch.*

Fischlippe: Blubber.

Schrottdieb: *Schäum.*



Nachwächter der deutschen Sprache

Sprachsäuberungskommando bekämpft Verhunzung der Muttersprache

Was macht der deutschtümelnde Bildungsphilister, um der gepflegten Langeweile seines ereignisarmen Daseins zu entfliehen?

Er denkt sich Rechtschreibreformen aus, die den Namen nicht verdienen. Oder er gründet einen 'Verein Deutsche Sprache e.V.' (VDS) mit der Zielsetzung, der Entstellung der Muttersprache durch englische Ausdrücke Einhalt zu gebieten.

Sie halten nichts von 'History Specials' und 'Romantic Dreams' im Fernsehen. Sie lehnen 'outdoor jackets' und 'tops' vielleicht nicht als Kleidung, aber als deren Bezeichnung ab. Sie stoßen sich daran, ihre Fahrkarten 'tickets' zu nennen. Das finden sie unnötig und unschön und keineswegs 'cool'. Sie finden, 'der Klügere spricht Deutsch'. Sie fühlen sich berufen zu eisernen Kreuzrittern des deutschen Sprachpflege-Ordens. Und so ziehen sie aus, ihre Muttersprache aus den Fängen des fiesen 'Denglisch', dem von englischen Ausdrücken verunzierten Deutsch, zu befreien. Sie gründen den 'Verein Deutsche Sprache' (VDS), der inzwischen 23.000 Mitglieder im Alter von 9 bis 99 zählt.

Organisatorisch gestärkt fordern sie u.a. die Verankerung der deutschen Sprache im Grundgesetz. Am besten zu ergänzen durch ein Reinheitsgebot. Was fürs deutsche Bier recht ist, sollte für die Muttersprache billig sein. Ihre Pflege ist heilige Pflicht. Dafür spannt sich der VDS gewaltige Zugpferde vor den Karren: Friedrich Schiller, Thomas Mann, die Deutsch-Rock-Bands 'Juli' ('Geile Zeit') und 'Mia' (Hungriges Herz'). Geile Zeiten für hungrige Patriotenherzen. Sängerin Mieke von 'Mia' bekundet deutsch

zu reden, deutsch zu denken und sogar deutsch zu träumen. Tucholsky würde fragen: Deutsch oder 'Deutsch'?

Und im letzteren Fall 'Gute Nacht' wünschen. Träume bittersüß den 'Deutschen' Alptraum, mein Kätzchen. Doch sie wenden den Blick ab von der rauchenden Ruine der jüngeren deutschen Geschichte. Sie versuchen ihren Nationalstolz mit neuem Pomp und neuer Fassade zu umgeben. Dafür bemühen sie dieses Jahr den kränkelnden Idealisten und Poeten Schiller. Die Psychose 'Deutscher' Idealismus soll dem 'gesunden' modernen Patriotismus auf die Beine helfen.

Der darf sich heute auch schon mal ganz lokal geben. Mundarten wie das Kölner 'Kölsch' (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gerstensaft) und das norddeutsche 'Plattdeutsch' sind nicht länger als proletenhaft und bäuerlich verpönt. Am bildungsbürgerlichen Hof hochdeutscher Sprachordnung und -sauberkeit stehen ihnen jetzt die Tore offen. Man will nicht mehr unbedingt das englische 'Kids' durch das hochdeutsche 'Kinder' ersetzt wissen, sondern gibt sich bereits mit den kölschen 'Pänz' zufrieden. Was hier auf den ersten Blick neuartig wirkt, setzt eine lange Tradition fort: Zur Bewahrung der eigenen Pfründe bedienen sich die (ab-)gehobenen Kreise erneut bei den sonst minderwertig eingestuften 'einfachen' Leuten. Nach ihrer Arbeitskraft und ihrem Geldbeutel wird sich jetzt ihre Mundart zu eigen gemacht. Der kapitale Nimmersatt verleibt sich die lokalen Eigenarten der Standorte ein. Der neue gesunde Patriotismus spricht Dialekt. Zur Abwehr des Angelsächsisismus scheint ihnen jedes Mittel recht. Selbst vor Lobesreden und Preisverleihungen schrecken die Schergen des Sprachreinigungskommandos nicht zurück: In Köln

erntete der Zugleiter des Kölner Karneval-Festkomitees, Alexander von Chiari, 2004 eine besondere Auszeichnung, den sog. 'Lehrer Welsch-Sprachpreis', für eine medienwirksame Heldentat: Er hatte das Karnevalsmotto für 2005 'Kölle un die Kids der Welt, fiere nit nur Fasteleer' umgekölscht zu 'Kölle un die Pänz us aller Welt'. Natürlich auf Betreiben des VDS! Der ließ sich nicht lumpen und lud zur Tortur eines mehrstündigen Festaktes mit musikalischer Darbietung, Laudatio und abschließender Preisübergabe. Übergeben möchte man bei solcher Gelegenheit vieles, nicht zuletzt sich selbst. Dieses Jahr ging der Preis an Andreas Henseler von der CSC-Stiftung der Stadtsparkasse Köln. Seine Großtat: Er hatte dazu beigetragen, dass das 'Cologne Science Centre' am Ende 'Odysseum' getauft wurde. Ein trefflicher Name. Sind hier doch gewisse Kreise (frei nach Udo Lindenberg) auf Odyssee und wissen nicht, wohin die Reise geht. Ein Austausch der Etikette ändert nichts am Inhalt. Und der schmeckt recht fade. Eine kleine Gruppe von Leuten, in Köln 'Klüngel' genannt, belobhudelt sich selbst und begnadigt sich rückwirkend für seine vergangenen 'Deutsch'-

nationalen Verirrungen. Mitnichten braucht sich wer des Deutschseins als Staatsangehörigkeit einschließlich Sprachgebrauch und Kulturteilhabe zu schämen. Wohl aber der 'Deutsch'-Tümelei, die sich zum Selbstzweck auf intellektuellen Spielwiesen tummelt, wo sie die Reinhaltung von Sprache und Kultur propagiert. Hieraus wachsendes nationales Stolzbewusstsein verdient nur einen Namen: 'Deutsche Dummheit.' Wohin diese uns führt, zeigt der Blick 60 Jahre zurück.

Kenner und Liebhaber der Sprache wissen von sich aus, auf übertriebenen Fremdwortgebrauch einschließlich Anglizismen zu verzichten. Sie brauchen dazu keinen eingetragenen Klüngelklub, der sich als Sprachgebrauchs-Wachdienst aufspielt. Das Geld, das dieser für seine Selbstbeweihräucherung verbubelt, wäre woanders besser aufgehoben. Z. B. bei der Finanzierung von Schreib- und Lesekursen für Kinder aus sozial schwachen Familien. Das wäre wahrer Dienst an Mensch und Sprache.

Anti- 'Deutsch'-Lehrer



Mit einem Bürgergeld zu einer Bürgergesellschaft

ger: Credit-Points wirken bei jeder Bewerbung um einen neuen Job oder um eine neue Wohnung wie ein Empfehlungsschreiben. Obwohl er an den vielen sozialen Ungerechtigkeiten der US-Gesellschaft viel auszusetzen hatte - in dieser Kultur von Engagement fühlte sich Werner H. wohl. Und er malte sich aus, wofür er sich unter diesen Bedingungen gerne engagieren würde. Die Wahl fiel ihm nicht schwer: für Pflegebedürftige. Schließlich hatte er durch die Pflege seiner Mutter erfahren, wie dringend sie auf jeden Besuch, auf jede freundliche Hand angewiesen waren. Doch kaum hatte er diesen Traum geträumt, rief ihn seine Bank im Jahre 2013 in die Heimat zurück.

In Deutschland angekommen, war er entsetzt. Inzwischen hatte die Arbeitslosigkeit die neue Schallgrenze von sechs Millionen Menschen überschritten. In bestimmten Stadtvierteln großer Städte breitete sich Elend aus. Die demografische Entwicklung hinterließ immer tiefere Spuren: Immer mehr Ältere standen immer weniger Jüngeren gegenüber. Schulen, Kindergärten, Pflegeheime, ja alle sozialen Dienste suchten händeringend nach Personal.

Schon dachte Werner H. über seine Rückkehr in die USA nach. Doch dann geschah, was er nicht mehr erwartet hatte. Nach den Wahlen im September 2014 kündigte die neu gewählte Regierung eine grundlegende Reform der Arbeits- und Sozialgesetze an. Ihr Kern war die Einführung eines so genannten Bürgergeldes: Ab 1. Januar 2016 konnten alle Bürger beim Finanzamt ein Bürgergeld von 800 Euro monatlich beantragen, wenn sie gegenüber dem Ausschuss für Bürgerarbeit nachwiesen, dass sie Kinder unter 16 Jahren erzogen, Familienmitglieder im eigenen Haushalt pflegten oder sich nachweislich eine bestimmte Zeit pro Woche für die Betreuung Behinderter oder Pflegebedürftiger engagierten. Das Bürgergeld wurde mit dem individuellen Einkommen verrechnet. Je mehr man über die Erwerbsarbeit verdiente, desto geringer war das Bürgergeld. Ab einem bestimmten Einkommen erhielt man kein Bürgergeld mehr. Außerdem achtete die Regierung darauf, dass bezahlte Stellen nicht durch Freiwillige ersetzt wurden.

Wie in Deutschland üblich, löste diese Reform eine heftige Diskussion ein. Doch nach und nach veränderte sie die Gesellschaft. Das Bürgergeld ermöglichte es vielen Menschen, ihre Arbeitszeit zu verkürzen und ihr Einkommen durch Bürger-Engagement aufzubessern. Jahrzehntlang hatten sich die Mauern zwischen Erwerbsarbeit und anderen Formen von Arbeit als undurchdringlich erwiesen. Jetzt wurden sie durchlässiger, weil das Bürgergeld die finanziellen Verluste begrenzte oder sogar ausglich. Auch ältere Menschen entdeckten die Vorteile des Bürgergeldes. Rentner engagierten sich wieder, weil ihr Engagement honoriert wurde. Sie waren wieder Teil der Gesellschaft, die sie zuvor aufs Altenteil verbannt hatte.

Über diese Entwicklung war auch die Regierung erleichtert. Hatten doch die Koalitionspartner mit großen Schwierigkeiten gerechnet und lange über die Finanzierung des Bürgergeldes gestritten. Sie waren sich alle einig gewesen, dass das Bürgergeld einige Sozialleistungen wie Erziehungs- oder Pflegegeld vollkommen ersetzen würde. Aber sie wussten auch, dass das nicht reichen würde. Doch die dramatischen Warnungen der Opposition vor einem riesigen Staatsdefizit bewahrheiteten sich nicht. Das Bürgergeld half nämlich, die Arbeitslosigkeit zu senken, weil Millionen Menschen ihre Arbeitszeiten verkürzten - und Platz machten für Arbeitslose. Dadurch sparte die Regierung Milliardenbeträge, mit denen sie das Bürgergeld bezahlen konnte. Das letzte finanzielle Risiko beseitigte eine so genannte Wertschöpfungsabgabe für alle Unternehmen. Auf diesen Begriff hatte man sich geeinigt, weil der immer stärkere Einsatz von Maschinen die Wertschöpfung der Betriebe in die Höhe trieb - aber auch die Arbeitslosigkeit. Warum sollten die Unternehmen also nicht einen kleinen Teil der Wertschöpfung durch Technik an den Staat abtreten, damit dieser mehr Geld in die sozialen Dienste für Menschen investieren konnte?

Diese Chance nutzte auch Werner H. Im Jahre 2016 ging er in seiner Bank auf Teilzeit. Endlich hatte er Zeit für jenes Engagement, das er sich in den Vereinigten Staaten ausgemalt hatte: Er verbrachte den Vormittag in der Bank - und die Nachmittage zumeist im Pflegeheim, um Alzheimer-Kranke zu betreuen, wie Maria Simons. Doch nicht nur Werner H. erfüllte sich seinen Traum von einem anderen Arbeitsleben. Deutschland erlebte eine Aufbruchstimmung, wie es sie lange nicht mehr gegeben hatte. Jetzt zeigte sich, dass die Menschen zu sozialem Engagement für andere Menschen bereit waren, wenn sie dafür finanziell honoriert wurden.

Werner H. fragte sich nur, warum all dies so lange gedauert hat. Dann jedoch erinnerte er sich an eine Bemerkung seines Sozialkullehrers. Dieser hatte einmal eine Geschichte von einem ehemaligen Bundeskanzler namens Willy Brandt erzählt. Der war gefragt worden, wie viele Jahre vergehen, bis eine politische Idee Wirklichkeit werde. Brandts Antwort: mindestens 20 Jahre.

Wolfgang Kessler ist Wirtschaftspublizist und Chefredakteur der kirchenunabhängigen christlichen Zeitschrift „Publik-Forum“. Zusammen mit Stephan Hebel gibt er das Buch „Zukunft sozial. Wegweiser für mehr Gerechtigkeit“ heraus (Publik-Forum Verlag 2004).

Ausdruck aus dem Internet-Angebot der Zeitschrift „Das Parlament“ mit der Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“
© Deutscher Bundestag und Bundeszentrale für politische Bildung, 2005.



Kölner Internet-Handel für Home-Grower
ULLA - UNSER LAGERLADEN

Sommer-Angebote: Digital-Waagen von 0,01 bis 500 Gramm ab EUR 49,90

RUCK-Rohrlüfter-Paar (A+L) Ø 100 bis 250 mm ab EUR 159,00

Unser Lager in Zollstock, Bernhard-Feilchenfeld-Straße 1, ist kein Laden und hat mittwochs, zwischen 18 und 20 Uhr und nach Bedarf geöffnet. Termin über kontakt@unserlagerladen.de oder im Online-Shop unter www.unserlagerladen.de bestellen.

"Dumme Menschen brauchen Intelligente Waffen" - ULLa grüßt George UU.

Mädchentreff

Lobby für Mädchen
Mädchenhaus Köln e.V.

Rösrather Str. 69

51107 Köln

Telefon und Fax:

0221/890 59 58



NOTRUF Beratung
für vergewaltigte **FRAUEN**

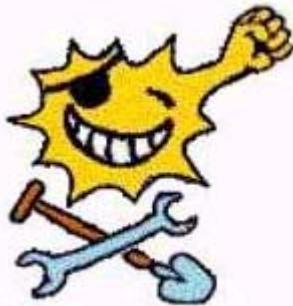
Telefonzeiten:

Mo 18.00 - 20.00

Do 18.00 - 20.00

ansonsten Anrufbeantworter

Kölner Gegenstrom gegen Atomanlagen



c/o Gesundheitsladen Vondelstr. 6
(Nähe Chlodwigplatz) 50677 Köln
e-mail: koelnergegenstrom@web.de
www.koelnergegenstrom.de.vu
Treffen: jeden Montag um 20 Uhr
im Gesundheitsladen

agisra Köln e.V.

Steinbergerstraße 40

50733 Köln (Nippes)

Tel.: 0221 - 12 40 19 / 13 90 392

Fax: 0221 - 97 27 492

Malteser Hilfsdienst e.V.

Kalker Hauptstr. 22-24

51109 Köln

Tel. 0221 98 22 125

Fax 0221 98 22 119

Klassenkampf

Die neue Saison der Fußball-Bundesliga hat nicht nur einfach so begonnen. Die Liga produziert ein Spektakel wie selten zuvor, der Verkauf von Dauerkarten boomt, ein Dutzend Stadien ist auf internationales Spitzenniveau gebracht worden, und am Ende soll eine glanzvolle Fußballweltmeisterschaft stehen.

Warum reden Miesmacher eigentlich über Hartz IV und Perspektivlosigkeit? Schaut man genau hin, dann ist natürlich auch nicht alles Gold, was in der Liga glänzt. Im Gegenteil.

Dass der Enthusiasmus, der mit der kommenden Fußballweltmeisterschaft verbunden ist, nennenswerte Effekte auf die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland hat, glaubt kaum ein ernst zu nehmender Fachmann.

Polarisierung der Gesellschaft

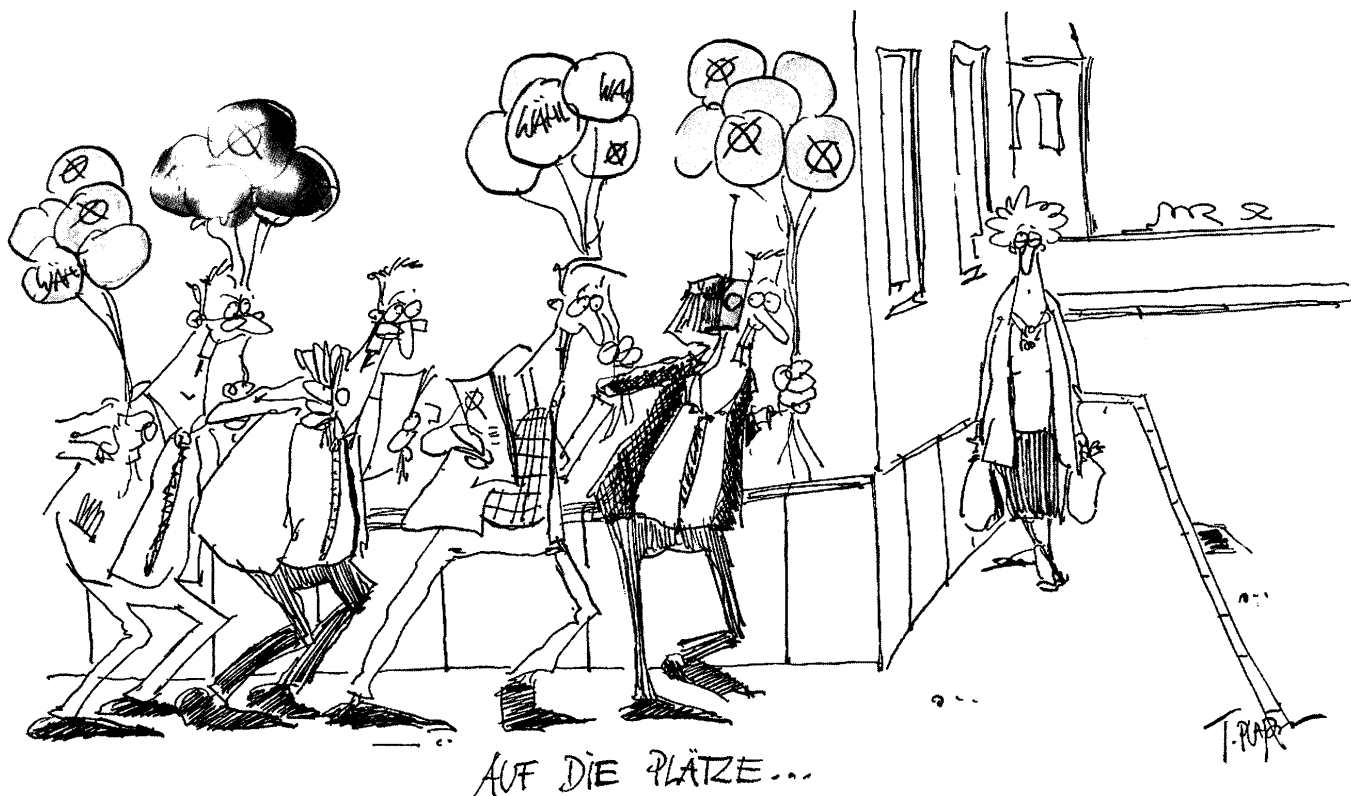
Die Bundesliga ist auch ein Beispiel für eine zwar langsam, und in den vergangenen Jahren stetig steigende Polarisierung der Gesellschaft. In den modernen Arenen werden die Fans so sorgfältig wie nie zuvor voneinander getrennt. Da sind die Fans auf den billigen Plätzen, die für Stimmung sorgen, ohne dass die Fernsehgesellschaften ihnen für diese Arbeit ein ordentliches Honorar zahlen. Dort die Besucher des Fußball-Events, die faktisch für schlechte Stimmung sorgen; nicht nur; wenn sie die La-Ola-Welle unterbrechen. Und die VIP-Logen bringen die Segmentation des Arbeitsmarktes direkt in die Stadien hin-

ein: Nur wer von seiner Firma belohnt wird oder als Geschäftspartner hineingebeten wird, kann Aussicht und Service genießen. Arbeitslose bleiben ausgesperrt.

Schließlich: Die Teams, die in der Bundesliga spielen, gehören mindestens zwei Klassen an: den Abonnenten der Champions League mit Bayern München an der Spitze und dem Rest, innerhalb dessen jedes Team auch jederzeit abstiegsgefährdet sein kann (so wie die Mittelschicht in Deutschland von Armut bedroht ist - wenn es auch nur ganz wenige faktisch erwischt). Nur im Vergleich zu Holland oder Schottland etwa, wo die Klassengrenzen verhärtet sind und wo seit Jahrzehnten zwei oder drei Klubs die Meisterschaft unter sich ausmachen, ist die Bundesliga noch eine offene Gesellschaft, wo überragendes Humankapital - wie das von Lukas Podolski für Aufstieg sorgen kann.

In der wirklichen Welt leiden junge Leute freilich unter schlechten Schulen. Und in der Bundesliga ist die Umverteilung der Fernseheinnahmen, die für eine vergleichsweise große Ausgeglichenheit der Mannschaften sorgt, so gefährdet wie nie. Die großen Vereine würden gerne ausscheren. Die Rhetorik ist dieselbe wie in der Sozialstaatsdiskussion: Leistung soll sich lohnen. Vergessen wird, dass gerade im Profisport diejenigen, die gewinnen wollen, auch leistungsstarke Gegner brauchen. Und am Arbeitsmarkt braucht man Mitspieler.

Bergmayr



ABC Höhenhaus Arbeitslosenbürgerzentrum

Von Kettlerstraße 2 Tel.: 646641

Arbeitslosentreff Zollstock,

Mi 10 -12 h Frühstück mit Beratung, Hürther Str.4,
Tel. 36 21 38 od. 36 2666

Bund Kreisgruppe Köln

Karlstr. 11-13 50679 Köln-Deutz
Tel. 0221/724710 Fax: 0221/7390821
e-mail bundkoeln@bund.net

Club 68,

Verein für Behinderte u. Nichtbehinderte,
Wormser Str. 456, Tel. 38 06 07.

Deutsch-Türkischer Verein,

Florenzerstr. 20, Tel. 70 71 62 od. 70 72 14.

Drogenhilfe Köln e.V.,

Mo, Fr 9 - 13 h Mi 13 - 20 h, Victoriast. 12,
Tel. 912 79 70.

Frauen gegen Erwerbslosigkeit e.V.

Gellerstraße 45, Tel/Fax: 7327251

NOTSCHLAFSTELLE

Für Mädchen u. Frauen Tel.: 0221/95294411

Institut für Neue Arbeit

Düsseldorferstraße 74, 51063 Köln
Tel.: 640 52 45

Kölner Zentrum für selbstbestimmtes Leben

An der Bottmühle 2-15, 50678 Köln
Tel.: 0221/32 22 90

KALZ Kölner Arbeitslosenzentrum,

Cafe: Mo 14-17 h Di u. Mi 9 -17 h Do 9 -18 h Fr 9 -13 h
Frauenfrühstück: Mo u. Mi 9 -13 h
Beratung: Di u. Mi 9 - 13 h Do 14 - 17 h
für ausländische MitbürgerInnen: Mo 14 - 17 h,
Do u. Fr 9 - 13 h;
Verwaltung: Tel. 54639 101; Herbrandstr. 7,
Tel. 5461 - 072 / 073.

KEKS Kölner Eltern und Kinderselbsthilfe e.V.

Mo - Fr 9 -15 h, Venloer Str. 725, Tel. 958 92 54.

AKK,

Arbeitskreis Kölner Krabbelgruppen, c/o Keks - Büro.

Kölner Appell gegen Rassismus e.V.,

Körnerstr. 77-79, Tel. 952 11 99.

Krisis-Kreis Köln,

c/o Heinz Weinhausen, Tel. 640 52 45

SKM e.V. Köln

Kontakt- und Beratungsstelle
Bahnhofsvorplatz 2a 50667 Köln
Tel.: 0221 / 126 00-30/-31 Fax: 0221/12600-33

Kölner Gegenstrom,

Aktionsbündnis gegen Atomanlagen,
c/o Gesundheitsladen Vondelstr. 9

Kölner Friedensforum,

Tel. 510 39 27

„Loss Jon“

Nippeser Arbeitslosentreff, Tel. 76 82 77.

Lobby für Mädchen

Fridolinstraße 14 50823 Köln
Tel.: 0221 / 32 92 27 Fax: 32 85 50

Mütze, Mülheimer Selbsthilfe,

Offener Treff (Gesprächskreis) Mo. 16 - 20 h
Tel. 64 54 70

Beratung täglich 9 - 16 h Tel.: 6402418
Berliner Str. 77

Hilfe im Brennpunkt

Psycho-soziale Beratungsstelle, Sprechzeiten:
Mo. u. Do. 14 - 16 h Berliner Str. 68 Tel.: 624115

Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V.

Antwerpener Str. 19 - 29, Tel. 510 18 47.
Stadtteilgruppe Belgisches Viertel, Tel. 72 80 28.

PAX AN! AK Frieden Köln,

Do. 20.30h, Allerweltshaus, Tel. 760 23 07.

Porzer Selbsthilfe gegen Wohnungsnot e.V.

Treff: jd. 1. Wochenende, Ensener Weg, 6468,
Tel. 02203/12880 oder 12365.

Rom e.V., Romalinitiative,

Mi 20 h, Bobstr.68, Tel. 2425 36, Fax 240 17 15.

Robin Wood,

Mo 20 h Alte Feuerwache (VCO Büro),
Tel. 739 28 71.

SSM Sozialistische Selbsthilfe Mülheim,

Düsseldorfer Str. 74, Tel. 640 31 52.

SSK Antifa-Gruppe,

Do 20 h, Salierring 37.

Schuldnerhilfe Köln e. V.

Mo. ab 10 h Tel.: 88 20 03

Vingster Treff

Beratung für Sozialhilfeempfänger und Arbeitslose,
auch türkische / kurdische
Beratung Mo, Do 9.30 - 13 h Di 16 - 19 h Fr n. V,
Würzburger Str.11a, Tel. 87 54 85.

Greenpeace,

Mo 17-19 h, Mi 18 - 20 h, Arndtstr. 12, Tel. 7391271

Anonyme Alkoholiker,

18 - 21.30 h Domstr. 58, Tel. 1 92 95.



Da War doch noch was?

Gemeinsam handeln



- Leserbrief -

Liebe Querköpfe,

dass ich noch erleben durfte Eure Zeitung kennen gelernt zu haben, ist für mich in meinem gehobenen Mittelalter ein Geschenk. Deshalb habe ich Euer "bissiges" Monatsblatt ja auch abonniert. Nicht immer steht ein von der Gesellschaft Ausgegrenzter vor ALDI in 51570 Windeck-Rosbach und bietet stillschweigend Euer Blatt an. Einmal in der Woche am Freitag kommen meine Frau und ich dorthin zum Einkaufen. Die erste Ausgabe, die ich kaufen konnte, war die Juni-Ausgabe. Nun bekomme ich Eure Zeitung regelmässig ins Haus. Ich danke Euch dafür.

Wenn andere Leser aus verschiedenen Gründen mit dem, was Ihr angreift, nicht einverstanden sind, was mir jetzt im August-Heft auffiel, habe ich an Eurem Stil nichts auszusetzen. Er gefällt mir über alle Massen (oder Maßen? - Blöde Rechtschreibreform!). Besonders hat es mir der Artikel "Homo Krause" diesmal angetan. Ein solches Chamäleon hat mich in meinem ganzen langen Leben nicht mehr los gelassen. Und zufällig hat dieser Mensch (?) auch noch denselben Namen (siehe Anlage).

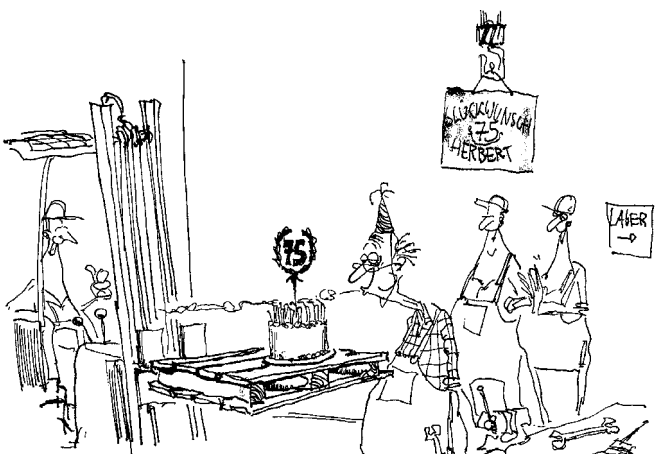
Leider gibt es zu viele von dieser Sorte des homo sapiens auf diesem verrückten Globus. Sie sind als Opportunisten und Arschkriecher mitschuldig an allen Unglücken, die durch Machthungrige und Habgierige in allen Völkern und Religionen verursacht werden. - Einer wird mächtig, weil ihm genug andere den Speichel lecken und den After putzen und als Radfahrer nach oben seinen Vorgesetzten gegenüber buckeln und nach unten ihre Untergebenen kräftig treten! - Naturkatastrophen mit all ihren furchtbaren Folgen sind diesen Verbrechern wohl nicht genug? Es müssen noch Kriege her, um ihre Gelüste zu befriedigen?

Wenn ich heute nur etwas von George "Sabbelju" Bush (mit Cheney, Rummfeld, Wolfowitz und Konsorten) lese oder höre, der in seinem "christlichen" und "demokratischen" Sendungsbewusstsein sein gottgewolltes (?) Unwesen treibt, denke ich wieder und wieder an Hitler und Stalin und viele anderen "Helden" der Geschichte. Zwischen den Genannten mit ihren gottverdammten Rüstungsbossen, Waffenschiebern, Kriegsgewinnlern, vor allem ihren "Ruhm und Ehre" anstrebenden Militärs u. dgl. im Rücken besteht keinerlei Unterschied. Oder? - Und besser als der irakische Saddam Hussein, die nordkoreanischen oder iranischen Atomwaffenbauer usw. beispielsweise sind sie doch auch nicht, diese Intelligenzbestien, nicht wahr?

Bitte macht weiter so! Wir brauchen Euch! Es gibt genug Schlafmützen unter uns, die wach gerüttelt und wach gehalten werden müssen. Wegen dieser Vögel leben viel zu viel Menschen in bitterster Armut, auch bei uns in Europa!

Ich grüße Euch und wünsche Euch viel Erfolg bei Eurer Arbeit

Johann Katharbach



SCHLOSSER PLAVMANN'S SCHWERE TRÄUME



SPENDENFLÜSSE